Dienstag, 26 Juli 1927. Einzelnummer 25 Groschen mit illustrierter Beilage 40 Gr. 66. Jahrgang. Nr. 167.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Erscheint an allen Werktagen.

Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100% Aufschlag.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Al Confino!

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

Rom, Mitte Juli.

Ad muraenas! Im alten Rom gab es für Menschen, die einen Herrn über sich wußten, kaum einen gefürchteteren Ausruf als diese beiden Worte. Der, dem er in die Ohren gellte, wurde stehenden Fußes ergriffen und den Muränen vorgeworfen, den in marmornen Teichen gehaltenen, gefräßigen Lieblingsfischen der Mächtigen.

Im heutigen Rom gibt es niemand, der nicht einen Herrn über sich wüßte, niemand, der nicht die beiden Worte fürchten würde: Al confino! Noch bevor sie ihm in die Ohren gellen, kann einer ergriffen und in die Verbannung geschickt sein. Was den Befehl so schreckbar macht, das ist seine blitzartige Ausführung. Man kann aus dem Bett geholt werden, in das man sich ahnungslos legte, eine Stunde später auf der Polizei den Verbannungsbefehl vorgelesen bekommen und am Abend schon das Schiff besteigen. So ist es zum Beispiel dem Großmeister der italienischen Freimaurer ergangen, der seinen Kopf schon gerettet glaubte, als er heil aus dem Zaniboniprozeß, dem ersten Attentatsprozeß, herauskam.

Das confino wurde nach dem vierten und letzten Attentat auf Mussolini erfunden, als die sicherste Maßnahme, um Verdächtige beizeiten, bevor sie ihre antifaszistischen Pläne durchführen oder ihre regimefeindlichen Ideen verbreiten konnten, unschädlich zu machen. „Alle Zeitungen der Opposition,“ so rief Mussolini in seiner letzten großen Rede aus, „sind unterdrückt worden, alle antifaszistischen Parteien aufgelöst worden, eine besondere Polizei der Legionen wurde geschaffen, die ausgezeichnet arbeitet. Ein Sondertribunal wurde errichtet, das gleichfalls trefflich funktioniert und immer weniger Anlaß zu Beanstandungen geben wird, besonders nach der Maßnahme, das weibliche Element von den Sitzungen auszuschließen, das oft in die ernstesten Dinge seine unverbesserliche Frivolität hineinbringt. Und dann wurde die Strafe der Verbannung eingeführt, das confino . . .“

Mussolini betont aber, daß man bei der ganzen Bekämpfung der Opposition mit einem gewissen Verständnis vorgehen müsse, nicht mit Kanonen nach Spatzen zu schießen brauche, denn was sei das schon, diese Opposition? Tinte und Papier, nicht mehr. Niemals hätten sich die Herren aus den journalistischen Schützengräben herausgewagt, der Anblick von ein paar Panzerwagen genüge, um alle verschwinden zu lassen. Es sei also auch gar nicht nötig, die Zahl der Verbannten zu übertreiben. „Wieviel sind es denn, diese confinati? Im Ausland hat man von zweihunderttausend gesprochen, allein in Mailand seien 26 000 zusammengetrieben worden. Wie dumm, wie erbärmlich! Unterschieden muß vor allem zwischen politischen und gemeinen Verbannten werden. Nun, ich denke, mit den letzteren wird keiner Mitleid haben, handelt es sich doch dabei um authentische Kanaillen, Diebe, Frauenausbeuter, Rauschgifthändler, Wucherer und derartige Elemente, die rasch aus dem Verkehr verschwinden müssen. Im ganzen 1527 confinati.“

Zwischenrufe: Wenig, viel zu wenig!

„Es sind ja erst einige Monate, seit das confino funktioniert!“

Dann kam der Diktator auf die interessantere Kategorie der politischen confinati zu sprechen. Solche wurden bis zum Mai dieses Jahres 698 „auf die Inseln geschickt“, von denen, immer nach Mussolini, weitaus die meisten versicherten, nie einer politischen Partei angehört oder seit geraumer Zeit jede politische Tätigkeit eingestellt zu haben; nur 21 bekannten sich zu ihren politischen Anschauungen. Fast alle haben sich mit einem Gnadengesuch an Mussolini gewandt, das in manchen Fällen erfolgreich war, doch will Mussolini von einer allgemeinen Amnestie nichts wissen, wenigstens bis 1932 nicht. Die gewöhnliche Verbannungsdauer beträgt fünf Jahre.

Terror? Nicht im entferntesten, versichert die Regierung, vielmehr soziale Hygiene, nationale Prophylaxe! Isolierung der Angesteckten, damit nicht der ganze Volkskörper vergiftet werde!

Den Einwand, daß diese Deportierungen ohne vorhergehenden Prozeß doch für einen modernen Staat ungewöhnlich wären, beantwortet die faszistische Revolution, indem sie ironisch darauf hinweist, daß die Anschauung, eine Revolution schaffe sich ihre eigenen Rechte, ja gerade von den Leuten im Munde geführt wird, die dem Faszismus nicht grün sind. Und weiter deutet Mussolini nicht nur auf die Schrecken der französischen Revolution, sondern, und dies mit Recht, auf das Blutregiment im heutigen Rußland, mit dem sich das italienische wirklich nicht messen kann. Tatsächlich hat die faszistische Revolution noch keinen einzigen Gegner vor die Gewehre gestellt; selbst die Herren Bombenwerfer ließ der Mann, dem ihr Anschlag galt, von den vorfaszistischen Gerichten aburteilen, die keine Todesstrafe kannten, oder genauer gesagt: von dem Sondertribunal nach den demokratischen Gesetzen verurteilen. Rom konnte daher den Aufruf der dritten Internationale gegen den Faszismus mit der gelassenen Bemerkung abtun, von Leuten, die bereits Millionen abgeschlachtet haben und ein mächtiges Volk wie das russische in tiefster Knechtschaft halten, könne der Faszismus keine Belehrung annehmen.

Trotzdem darf man nun nicht glauben, das confino sei eine Art Zwangssommerfrische. O nein, es ist, so versichert die faszistische Presse, eine recht unangenehme Gegend! Die meisten Verbannten kommen auf die Liparischen Inseln, jene kleinen vulkanischen Eilande südlich vom Stromboli, in der Bucht von Messina, wo von der Schönheit des Südens wenig zu spüren ist, wohl aber viel von Wassermangel und sengender Glut. Daß sie mit Geld in dieser Oede ohnehin nichts anfangen könnten, das ist das einzige, was sie über die Höhe der staatlichen Unterstützung, die sie für ihren Lebensunterhalt empfangen, nämlich zehn Lire täglich, trösten kann. Eines aber hat der strenge Richter vergessen, als er von ihrer „gewiß nicht glänzenden, aber auch nicht übertrieben schlechten Lage“ sprach: die viel schmerzlichere Oede des Stumpfsinns, dem geistig hochstehende Männer auszuliefern doch weit schwerer wiegt als zehn Jahre normales Gefängnis für einen Handarbeiter. Das ist es, was die Südtiroler Abgeordneten besonders betonten, als sie in Rom — vergeblich — die Freilassung eines bekannten Bozener Rechtsanwalts erbaten.

Al confino! Dieser Tage schlug nun der Blitz unerwartet in eine Gruppe von Bürgern, die weder mit Kokain handelten, noch umstürzlerische Plakate anklebten, die der Polizei nicht als Zuhälter, sondern vielmehr in der obersten Gesellschaft als Würdenträger und reiche Steuerzahler bekannt waren, mehr: die sogar Faszisten waren! Der Confinoblitz schlug in die Gruppe der Hausbesitzer. Was war geschehen? Die Regierung hatte nach dem Pyrrhussieg in der Liraschlacht, der eine unerträgliche Teuerung über das Land heraufbeschwor, eine Inderschlacht angesetzt, sie wollte die Herabsetzung der Preise mit allen Mitteln erzwingen, drückte daher auf die Löhne und die Mieten. Fortan sollen alle Hausbesitzer nur noch das Vierfache der Friedensmiete fordern dürfen und müssen alle Mieten um 10 bis 15 Prozent ermäßigen. Natürlich setzten die Hausbesitzer der Regierung genau wie die Kaufleute einen passiven Widerstand entgegen, indem sie sich mit allerhand Kniffen um die Ermäßigung herumdrückten oder kurzerhand dem Mieter kündigten. Dieser Kampf, der von den Besitzenden mit einer für das faszistisch straff geregelte Italien unerhört verbissenen Leidenschaft geführt wird, dauert nun schon Monate, ohne daß die Regierung den geringsten Erfolg zu melden hätte. Leicht erklärlich — sind doch auch die Kaufleute und Hausbesitzer Faszisten! Eine Krähe hackt der andern, so dachten sie — — da gellte durch Turin plötzlich der Ruf: Al confino! Und er traf drei Männer, die sich so etwas als einflußreiche Faszisten gewiß nicht erwarteten, darunter einen stadtbekannten Commendatore, der in seinen zahlreichen Häusern, die er sich mit Hilfe der Kautionssummen bauen konnte, die der Mieter beim Einzug zu zahlen hat, Hunderte von Familien beherbergt. Aber die berühmten zehn Prozent, die wollte er nicht zugestehen. Verhaftet. Auf zwei Jahre auf die Inseln! Abgerissen das Faszistenzeichen!

Der Vorgang beleuchtet grell die beispiellose, die unfaßbare Macht des faszistischen Staates. Welch ein anderer dürfte es wagen, so mit seinen eigenen Parteigängern umzuspringen? Wer möchte noch leugnen, daß Mussolini wirklich ein Duce ist, ein uneigennütziger Führer?

Gustav W. Eberlein (Rom).

Polen und das Geschäft mit Rußland.

Eine Unterredung mit Minister Strasburger.

Aus der Diskussion der letzten Wochen über die Möglichkeiten zum Ausbau des Handels zwischen Danzig und Rußland ist hervorgegangen, daß der Lösung der Tariffrage bei der Anbahnung eines größeren Geschäfts mit Rußland eine besondere Bedeutung beizumessen ist. Der Umstand, daß durch das Vorhandensein eines gebrochenen Tarifs der Warentransport, soweit er nicht durch Ausnahmetarife Erleichterungen zugebilligt erhalten hat, in hohem Maße verteuert ist, hat die Forderung nach Einführung eines ungebrochenen Tarifs zu wiederholten Malen im Laufe der letzten Jahre laut werden lassen. Vor wenigen Tagen haben Vertreter der Danziger Wirtschaft, einer Einladung des diplomatischen Vertreters Polens in Danzig Folge leistend, Minister Strasburger über die Wünsche der Danziger Wirtschaft hinsichtlich der Aufhebung des gebrochenen Frachttarifs informiert. Herr Minister Strasburger hat im Laufe des gestrigen Tages ein Redaktionsmitglied der „Danziger Zeitung“ empfangen, um seinen persönlichen Standpunkt in der Frage des Frachttarifs und der übrigen Möglichkeiten zur Erweiterung des Danzig-russischen Handels darzulegen. Herr Minister Strasburger führte dabei aus:

„Ich habe Gelegenheit genommen, mich durch die Aussprache mit den Vertretern der Danziger Wirtschaft über die Wünsche hinsichtlich der Tariferleichterungen zu unterrichten. Man muß dabei die folgenden beiden Gesichtspunkte voneinander unterscheiden: Es handelt sich einmal um die Einführung des ungebrochenen Frachttarifs zwischen Polen und Danzig und ferner um Abmachungen über Tariffragen, die zwischen Polen und Rußland zu lösen sind. Es wird die Behandlung dieses letzteren Fragen-Komplexes insofern schwieriger sein, als dabei die Frage eines polnisch-russischen Handelsvertrages angeschnitten werden dürfte. Vielleicht besteht jedoch die Möglichkeit, die Tariffrage mit einigen anderen Angelegenheiten aus dem ganzen Fragenkomplex herauszulösen, um zu einer rascheren Erledigung dieser Fragen zu gelangen.

Was die Tarife zwischen Polen und Danzig betrifft, so hoffe ich, daß sie sehr bald in einem Sinne geregelt werden, wie er im Interesse der Handelsbeziehungen zwischen Polen und Danzig liegt. Sobald die Anleihe des Danziger Hafenausschusses abgeschlossen ist, wird schon in nächster Zeit mit einem großzügigen Ausbau des Danziger Hafens begonnen werden. Obwohl der Hafen durch die großen Kohlentransporte gefüllt ist, besteht dennoch die Möglichkeit, größere Getreidetransporte über den Danziger Hafen zu leiten.

Die Frage der Waggongestellung dürfte auf gewisse Schwierigkeiten stoßen, sofern es sich um Getreidelieferungen aus Rußland durch Polen nach Danzig handelt. Für den polnischen Getreidetransport nach Danzig reicht die Zahl der Waggons aus. Sollte das Russengeschäft zustande kommen, wäre der Vorschlag zur Gründung einer Waggon-Verleih-Gesellschaft, wie sie in anderen Ländern mit Erfolg arbeiten, ernsthaft zu prüfen.

Es ist bekannt, daß die Frage der Einführung des ungebrochenen Frachttarifs zwischen Polen und Danzig mit der Frage der Aufhebung der auch von der Danziger Wirtschaft als lästig empfundenen Frachturkundenstempel- und Verkehrssteuer in gewissem Zusammenhange steht. Ich bin der Meinung, daß Polen ein Anrecht darauf hat, diese Aufhebung zu verlangen, doch bin ich persönlich ein Freund davon, derartige Angelegenheiten möglichst auf dem Wege von Verhandlungen aus der Welt zu schaffen.

Mein Vorschlag zur Lösung der Tariffrage geht heute noch nach Warschau an die polnische Regierung, von der ich zu wissen glaube, daß sie die Tariffrage baldigst und möglichst in einem Sinne lösen wird, wie er eine Förderung des Danziger Wirtschaftslebens bedeuten würde. Da die Vorarbeiten für die Einführung eines neuen polnischen Frachttarifs noch nicht beendigt sind, ist wohl nicht damit zu rechnen, daß schon zu Beginn des kommenden Jahres der neue Eisenbahntarif in Polen eingeführt wird. Ich gebe jedoch meiner persönlichen Hoffnung auf eine baldige Beseitigung des gebrochenen Frachttarifs Ausdruck und kann nur hoffen, daß auch die Verhandlungen zwischen Polen und Rußland baldigst aufgenommen werden können“

Haussuchung in der „Natio“.

Der Redakteur Ario verhaftet.

Warschau, 24. Juli. Freitag nachmittag erschienen plötzlich in der Wohnung des Mitredakteurs der Minderheitenzeitschrift „Natio“, Ario, mehrere Beamte der politischen Polizei und nahmen eine eingehende Haussuchung vor. Als Ario ahnungslos in seine Wohnung zurückkehrte, wurde er verhaftet. Die Koffer und die Habseligkeiten des anderen Redakteurs der „Natio“, des Ukrainers Dr. Lysiak, blieben unberührt, so daß man hier vor einem Rätsel steht. Die Minderheitenzeitschrift „Natio“ erscheint in französischer, englischer, deutscher und polnischer Sprache. Bisher sind fünf Hefte der „Natio“ erschienen, die alle vorzügliche und in ruhigem und objektivem Ton gehaltene Darlegungen über die Lage der Juden, Deutschen, Weißrussen und Ukrainer in Polen enthalten und die von besonders befähigten Parlamentariern geschrieben waren. Die erste Nummer der „Natio“ wurde gleich nach ihrem Erscheinen beschlagnahmt, später jedoch wieder freigegeben. Die Verhaftung Arios hat in Minderheitenkreisen begreifliches Aufsehen erregt. Ario selbst ist Ostgalizier von Geburt und hat augenscheinlich die polnische Staatsbürgerschaft. Senator Hasbach, der den deutschen Teil der „Natio“ leitet, wurde sofort telegraphisch verständigt. Einstweilen übernahm der Abgeordnete Grünbaum vom Jüdischen Klub den Schutz Arios und intervenierte wegen dieser auffallenden Verhaftung beim Minister des Innern. Hoffentlich erhält man im Laufe des heutigen Tages nähere Aufklärungen über diesen eigenartigen Fall.

Der heutige Ministerrat.

Warschau, 25. Juli. In der heutigen Sitzung des Ministerrates soll der Entwurf einer Verordnung über das polnische Rote Kreuz durchberaten werden. Der Entwurf sieht an Stelle des bisherigen Vereins eine Organisation, gestützt auf internationale Verträge, vor.

Auf der Tagesordnung befindet sich auch die Angelegenheit der Gründung eines Exportinstituts und die Hilfeerteilung für 5 Landkreise in den Ostgebieten, die von Elementarkatastrophen heimgesucht wurden.

Gleichfalls soll in dieser Sitzung die Ernennung des Herrn Dunin-Borkowski zum Lemberger Wojewoden und des Ingenieurs Julius Cybulski zum Direktor des Bergwerkdepartements im Handelsministerium erfolgen.

Auch der Entwurf einer Verordnung über Verantwortlichkeit des Staates für verloren gegangene Post- und Telegraphensendungen soll besprochen werden.

Dr. Bartel kehrt vom Urlaub zurück.

Warschau, 24. Juli. Der in Krynica auf Erholungsurlaub weilende stellvertretende Ministerpräsident Dr. Bartel wird am 3. August nach Warschau zurückkehren und am gleichen Tage seine Amtsgeschäfte übernehmen.

Generalversammlung der Polski Bank Handlowy.

Am Sonnabend fand, wie der „Kurjer Pozn." ausführlich meldet, eine Generalversammlung der Aktionäre der Polski Bank Handlowy statt. Infolge des Rücktritts des Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Herrn Czarliński, und ebenso des stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Mazurkiewicz, wurde die Versammlung vom Abgeordneten Ing. Maslanka als dem ältesten Mitglied des Aufsichtsrats eröffnet. Der Vorsitz wurde einstimmig dem Rechtsanwalt Dr. Witold Celichowski übertragen. Zum Protokollanten wurde Rechtsanwalt Dr. Kręglewski gewählt.

Nach Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung, die am 19. Mai 1925 stattgefunden hat, berichtete Herr Direktor Centner über die Tätigkeit der Direktion der Polski Bank Handlowy in den Jahren 1925/26. Infolge von Finanzschwierigkeiten, die auf verschiedene Ursachen zurückzuführen sind, war die Bank vom 12. 9. 1925 bis zum 31. 3. 1927 unter Geschäftsaufsicht gestellt worden.

Als Hauptgrund für die vorübergehende Zahlungsunfähigkeit gibt Direktor Centner die allgemeine Krise an, sowie die Festlegung von Kapitalien in verschiedenen Liegenschaften, ferner die Beteiligung an mehreren Unternehmen, schließlich auch den Mangel an einer richtigen Aufsicht über die Bank und die Erteilung von Krediten ohne genügende Sicherstellung.

All dies hat ungeheure Verluste nach sich gezogen, **die sich in der Summe von 4 181 112,16 zł ausdrücken und eine normale Weiterführung der Banktätigkeit unmöglich machten.**

Außerdem verlor die Bank an Aktien und Konsortialanteilen 1 330 472,83 zł, an Devisen 1 065 061,15 zł.

Das ganze Jahr 1926 über verblieb die Bank unter Geschäftsaufsicht und regelte die verfahrenen Zustände. Die Beratungen und Verhandlungen über die Sanierung der Bank dauerten bis zum Mai des vergangenen Jahres, und im Juni ging man erst an die eigentlichen technischen Arbeiten und die Wettmachung der Verluste, die durch Verschulden der früheren Bankbehörden entstanden waren.

Im Dezember 1926 fand die Vergleichsverhandlung mit den Gläubigern statt, in die 88 Prozent der gesamten Personenzahl, die 81 Prozent des Kapitals vertraten, einwilligten.

Um Bargeld flüssig zu machen, wurden einige Pakete Aktien und einige Häuser in Danzig, Stargard, Wongrowitz, Warschau, Drawski-Młyn und ein Teil der Grundstücke in Glówno und in Sławeko bei Obornik verkauft.

Von den 29 bestehenden Filialen wurden bisher 20 aufgelöst und zwei weitere sind eben im Stadium der Auflösung.

Die Passiven wurden im Jahre 1926 um 9 386 011 zł reduziert. In der Verwaltung wurden Sparmaßnahmen eingeführt, ebenso wurde viel reduziert.

In der Abstimmung wurde die Bilanz für 1925 von den anwesenden 48 766 Stimmen mit einer Mehrheit von 27 000 gegen 15 angenommen. Der Rest enthielt sich der Stimmabgabe.

In der Diskussion über den Bericht für das Jahre 1925 fielen mehrere kritische Bemerkungen gegen die Wirtschaft der ehemaligen Direktion. Es wurde auf Verluste hingewiesen, die infolge unsicherer Debitoren entstanden sind. Diese Verluste sollen größer sein, als dies in der Bilanz ersichtlich ist.

Weitere Aufklärungen über den Geschäftsgang erteilte Direktor Mączyński, welcher feststellte, daß die Ansprüche der Gläubiger in Höhe von 17 Millionen zł vollständig sicher stehen. Die Liegenschaften der Bank haben einen Wert von 12 Millionen und das Guthaben beträgt etwa 14 Millionen.

Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde beschlossen, verschiedene Eingänge dem Reservefonds zuzuschreiben. Gleichfalls beschlossen die Aktionäre mit Stimmenmehrheit, das Aktienkapital von 5 Millionen zł auf 1 515 000 zł herabzusetzen, und zwar sollen für jede 25 Stück namenlose Aktien 7 neue Aktien herausgegeben werden. An der Diskussion nahmen u. a. teil: der Delegierte des Finanzministeriums Inspektor Roman, der ehemalige Vorsitzende der Generaldirektion Dr. Kazimierz Hacia, Brigadegeneral Mączyński aus Lemberg und der belgische Teilhaber, Herr Ruichard. In den Aufsichtsrat wurden gewählt: als Vorsitzender Dr. Witold Celichowski, als stellvertretende Vorsitzende Dr. St. Bienkowski aus Lemberg und Józef Bączkowski.

Die Bank wird ihre normale Tätigkeit Mitte August d. J. wieder aufnehmen.

Antichristen, Freimaurer und das Lager des großen Polen.

Den nachstehenden Bericht entnehmen wir dem „Przegląd Poranny": „Am 10. d. Mts. fand im Hotel de Rome in Posen eine Versammlung der Jugendabteilung des „Obuz Wielkopolski" (Das Lager des Großen Polen) statt. Anwesend waren 43 Personen. Den Vorsitz führte Dr. Celichowski. Ebenso nahm an der Versammlung der Vorsitzende der Stadtverordnetenversammlung Witold Hedinger teil.

Der aus Warschau delegierte Abgeordnete Stefan Dąbrowski hielt einen politischen Vortrag, in dem er gegen die Beamtenentlassungen Klage führte. Herr Dąbrowski wirft der Regierung vor, daß sie die Herrschaft durch Gewalt führe und sich mit Polizei umgebe. Als Beweis führte er die Krönungsfeier des Muttergottesbildes in Wilna und die Beerdigung Słowackis in Krakau an. Als Mitglied der Militärkommission im Sejm bemühte sich Herr Dąbrowski festzustellen, daß in der polnischen Armee eine Desorganisation herrsche, was zur Folge hätte, daß Frankreich den Wert des Militärbündnisses mit Polen mit kritischem Auge betrachte. Dieses Uebel kommt nach Ansicht von Herr Dąbrowski daher, daß das Militär von einer Geheimgruppe beherrscht werde, zu welcher das Volk kein Vertrauen haben kann.

Aehnliche Zustände sollen nach Ansicht von Herrn Dąbrowski auch in anderen Ministerien herrschen. So stehe z. B. das Unterrichtsministerium unter starkem Einfluß der Freimaurer, weshalb sich auch dieses Ministerium nicht an die Beschlüsse der Bischöfe halte. Auch im Außenministerium sei nicht alles in Ordnung. Die Regierung sei zu langsam im Abschluß des Nicht-Angriffsvertrages mit Sowjetrußland und zeige zu viel Nachsicht gegenüber Deutschland. Worin diese Nachgiebigkeit besteht, hat Herr Dąbrowski nicht gesagt.

Weiter klagt Herr Dąbrowski, daß die große Anleihe immer fraglicher werde und die Methoden, mit welchen man die öffentliche Meinung in der Presse irreführt, sehr verwerflich sind.

Seine humoristischen Ausführungen beschloß Herr Dąbrowski mit folgenden Worten: „Polen wird heute vom Antichrist regiert, und dieser Antichrist ist Pilsudski." Nach dieser großartigen Feststellung ging Herr Dąbrowski zur Beweisführung über, daß Pilsudski tatsächlich der Antichrist sei, denn in allen Taten und Ansprachen des Marschalls trete die heidnische Ethis hervor. Das sei z. B. letztens bei der Ansprache Pilsudskis am Sarge des Dichters Slowacki der Fall gewesen. In dieser Ansprache sieht Herr Dąbrowski eine heidnische Hoffart und heidnischen Stolz, in der Rede des Bischofs Godlewski dagegen breche die Idee der christlichen Liebe und Barmherzigkeit durch. Zum Schluß erklärte Herr Dąbrowski, daß die Juden und das Freimaurertum den Kopf immer höher heben.

Nach dem Abg. Dąbrowski sprach Herr Celichowski und forderte zum Eintritt in die Partei auf. Der pikanteste Moment seiner Ansprache war die Versicherung, daß das Lager des Großen Polen einen **besser organisierten Apparat besitze als die Regierung.**

Im Gegensatz zu dem Optimismus der Vorredner stellte Herr Hedinger fest, daß die Entwicklung der Partei auf Posener Boden nur sehr schwer vor sich gehe. Herr Hedinger entschuldigte diese Schwierigkeiten damit, daß angeblich die Mehrzahl der Posener Intelligenz zu den Freimaurern nach schottischem Ritus gehöre.

Mit dieser phänomenalen Dummheit wurde die Versammlung geschlossen."

Aufruf der Sozialistenpartei.

Warschau, 24. Juli. Der „Robotnik" veröffentlicht in seiner heutigen Nummer einen längeren Aufruf der polnischen Sozialistenpartei an die arbeitende Bevölkerung Polens, in dem es u. a. heißt: „. . . Die arbeitende Klasse ist von jeglichem Einfluß im Staate zurückgestoßen. Die volle Macht liegt in Händen einer Handvoll Minister, höherer Offiziere und Beamte . . . Marschall Pilsudski, der eigentliche Leiter der Republik, umhüllt seine Pläne und Absichten mit einem undurchdringlichen Geheimnis. Wir wissen nicht, was er will, wir wissen nicht, wonach er strebt. In seiner Umgebung wachsen halbfaszistische Strömungen, reaktionäre Stimmungen und volksfeindliche Pläne. Der Sejm, geschwächt und geschmäht von der bürgerlichen Presse, kann sein Kontrollrecht nicht ausüben. Die Regierung steht über dem Lande und ist faktisch niemand verantwortlich.

Und die Lage der arbeitenden Klasse wird immer schwerer. Die Teuerung macht die Arbeiter und die arbeitende Intelligenz zu Bettlern.

. . . Das Bündnis der Regierung mit den Agrariern hat der Agrarreform einen Hemmschuh aufgelegt.

. . . Pressedekrete und Repressalien, Verwaltungswillkür in den Ostgebieten, Freundschaftsbezeigungen für den Klerikalismus, dies alles bedroht das Prinzip der Freiheit, ohne die es keine Demokratie gibt.

Die Regierung hat die außerordentliche Tagung des Sejm und Senats in einem Augenblick gewaltsam geschlossen, als dieser Sejm unter dem Druck der sozialistischen Abgeordneten sich mit Fragen beschäftigte, die für die arbeitende Klasse und für das Land von tatsächlicher Wichtigkeit waren.

. . . Genossen, Arbeiter! Ihr waret der Brennpunkt und die Macht in den Kämpfen um die Freiheit. Heute wird eure politische Organisation, eure Berufsorganisation von einer Regierung zurückgewiesen, die aus dem Umsturz entstanden ist, der von eurem Blut bespritzt war. Zugunsten dieser sozialen Gruppen, die immer und bei jeder Gelegenheit zu Einigungen mit den Okkupationsmächten bereit waren. Der Kapitalist, der Großgrundbesitzer und der Bischof greifen heute in Polen nach der Macht.

Die Demokratie ist in Gefahr . . . Seid bereit zum Kampf . . . Schenkt den Kommunisten kein Gehör. Gedenket, daß Ihr für die Unabhängigkeit, für die Freiheit, für den Sozialismus euer Blut vergossen habt. Die kommunistische Diktatur würde wie ein Stein auf eurer Brust lasten, nicht minder wie die Diktatur der Faszisten."

Aufhebung eines kommunistischen Komitees in Warschau.

Warschau, 24. Juli. Der „Kurjer Pozn." meldet: Gestern wurde in Warschau das kommunistische Zentralkomitee der Westukraine aufgehoben. Das Komitee hatte seinen Sitz in der Wohnung des weißrussischen Abgeordneten Tarasziewicz. In der Wohnung wurde Dr. Konstantin Hawelka, der Sohn eines Popen, angetroffen, als er kommunistische Aufrufe auf einer Vervielfältigungsmaschine druckte, wobei ihm ein gewisser Jan Lotysz half. Hawelka wurde verhaftet und zugleich mit ihm mehrere Personen aus den Kreisen der jüdischen Intelligenz. Im Verlauf der Untersuchung stellte sich heraus, daß am Freitag in Warschau ein internationaler Kommunistenkongreß stattfinden sollte. Zu dieser Tagung sind bereits bekannte Kommunisten (aus der Tschechoslowakei Amela Frenda und der Wiener Kommunist Adolf Langner) angekommen. Sie wurden, obwohl sie Ausländer sind, verhaftet. Auf telegraphischem Wege wurde eine weitere Untersuchung in Lemberg angeordnet, da früher das kommunistische Zentralkomitee dort seinen Sitz hatte.

Abberufung des Gesandten Max Miller.

Warschau, 24. Juli. Der englische Gesandte Herr Max Miller ist vom Urlaub zurückgekehrt. Es kreisen in polnischen Blättern bereits seit einigen Monaten Gerüchte, daß Herr Miller abberufen werden soll. Demgegenüber wird festgestellt, daß zwar die Abberufung Herrn Millers vor längerer Zeit beschlossen wurde, jedoch wird die Aenderung auf dem englischen Gesandtenposten in Warschau **erst gegen Ende des Jahres erfolgen.**

Republik Polen.

Trauergottesdienst für König Ferdinand in Warschau.

Warschau, 24. Juli. Heute vormittags fand in der russischkatholischen Kirche in Praga ein Trauergottesdienst für König Ferdinand von Rumänien statt. Den Gottesdienst zelebrierte Erzbischof Theodosius. Anwesend waren Marschall Pilsudki und als Vertreter des Staatspräsidenten der Chef der Zivilkanzlei Dzięciołowski. Außerdem nahmen an dem Gottesdienst teil: Minister Kwiatkowski, Skladkowski und Roman Knoll, von seiten des Heeres die Generale Wróblewski und Burckhardt-Bukacki. Auch das diplomatische Korps in Warschau in Galauniform war vertreten.

Ueberfall auf einen Güterzug in Brestlitowsk.

Brześć n./B., 24. Juli. A. W. Auf einen von Chelm nach Brest fahrenden Güterzug wurde ein frecher Ueberfall verübt. Die Banditen, welche parallel mit dem Zuge die Schienen entlang ritten, sprangen in den rollenden Zug, terrorisierten den Schaffner, indem sie ihm einen Revolver an die Brust legten. Nach Zertrümmern der Türen eines Waggons warfen sie 100 Kilo Manufakturwaren und etwa 70 Kilo Tabak heraus, worauf sie verschwanden. Nach Ankunft des Zuges auf der Station Brest wurde die Polizei alarmiert, welche einen Teil der Waren auf dem Eisenbahndamm vorfand.

Flirt in der Piastenpartei.

Warschau 23. Juli. Vor dem Warschauer Berufungsgericht wird in diesen Tagen die Verhandlung gegen den Abg. Witos und den Parteisekretär Dzendzel stattfinden. Eine aus ihrer Stellung entlassene Stenotypistin klagt gegen die beiden Herren um eine dreimonatige Gehaltszahlung. Fräulein Drożyń behauptet aus ihrer Stellung im Sekretariat der Piastenpartei entlassen worden zu sein, weil sie sich Liebesanträge eines Parteiwürdenträgers nicht gefallen lassen wollte.

Besserung im Zustand des Ministers Zaleski.

Warschau, 24. Juli. Der Gesundheitszustand des Außenministers Zaleski hat sich gebessert, und es ist zu erwarten, daß der Außenminister Anfang August die Amtierung wieder aufnehmen wird.

Reorganisierung des polnischen Kadettenkorps.

Warschau 24. Juli. Die „Polska Zbrojna" meldet, daß das Kriegsministerium beschlossen hat, die bisherige Kadettenschule in ein Bildungsanstalt mit Gymnasialcharakter umzustalten. Die Absolventen der Kadettenschule dürfen also nicht mehr in die Offiziersschulen aufgenommen werden, sondern müssen vorher noch die Fähnrichschule durchmachen.

Entschädigungsklagen gegen den polnischen Staatsschatz.

Kattowitz, 24. Juli. An das Schiedsgericht in Beuthen sind weitere Klagen um Entschädigung von Tabakfirmen gegen den polnischen Staatsschatz eingetroffen. Es klagen die Firmen: Bielski i Sp. um 250 000, Jakubik i Gerde um 185 000, Teita um 600 000 Schweizer Franken. In der kommende Woche beabsichtigen die Spiritusfabrikanten eine Kollektivklage in Höhe von einer Million Schweizer Franken einzuleiten.

Tragischer Tod eines jungen Ehepaares.

Warschau, 24. Juli. Gestern erfolgte um 1 Uhr mittags in der Wohnung des Feuerwerkstechnikers Alexander Sodak in dem Raum wo die Raketen fabriziert wurden, eine Explosion des vorhandenen Pulvers, wobei das Ehepaar Sodak, das erst einen Monat verheiratet war den Tod fand.

Wasser-Ausstellung in Bromberg.

Bromberg, 23. Juli. Heute wurde um ½5 Uhr nachmittags die erste polnische wassertechnische Ausstellung eröffnet. Unterstützt wird die Ausstellung vom Kriegsministerium, vom Handelsministerium und vom Ministerium für öffentliche Arbeiten, sowie vom Kommando der polnischen Marine und von der Leitung des Hafenbaues in Gdingen. Die Ausstellung hat die Propaganda der mit See und Flüssen verbundenen Industrie zum Zwecke. An der Ausstellung nehmen französische Firmen, als auch die französische und englische Regierung teil.

Aussprache über die Wiener Ereignisse.

Zusammenstöße im Gemeinderat.

Heute wurden unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Seitz im Wiener Gemeinderat die Vorgänge am 15. und 16. Juli und die Errichtung der Gemeindeschutzwache erörtert. Trotzdem die sozialdemokratische Mehrheit und die christlichsozial-großdeutsche Opposition sich anfangs möglichster Mäßigung befleißigten, gerieten doch im weiteren Verlauf die Parteien sehr heftig aneinander. Nach Erledigung von geschäftlichen Angelegenheiten, die ohne Aussprache erfolgte, kamen Dringlichkeitsanträge der Sozialdemokraten und der Opposition zur Erörterung.

Die Sozialdemokraten hatten einen Dringlichkeitsantrag gestellt, wodurch die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses über die Vorgänge vom 15. Juli und den nachfolgenden Tagen gefordert wird. Diesen Antrag begründete der geschäftsführende Stadtrat Weber, der die Vorgänge auf die Empörung der sozialdemokratischen Bevölkerung über das Schattendorfer Urteil und über die Aufnahme zurückführte, die dieses und andere ähnliche Urteile in der bürgerlichen Presse gefunden hätten. Die Opposition hatte einen Dringlichkeitsantrag auf Untersuchung von Schüssen, die aus dem Rathaus auf die Wache abgegeben worden seien, durch die Magistratsdirektion und einen anderen auf sofortige Auflösung der Gemeindeschutzwache gestellt. Den ersteren begründete Stadtrat Rummelhardt, den zweiten Stadtrat Kunschak.

In der Erörterung, die gemeinsam war, platzten die Gegensätze heftig aufeinander. Bürgermeister Seitz ließ ein Gutachten des Magistratsdirektors Hartl über die Verfassungsmäßigkeit der Errichtung der Gemeindeschutzwache verlesen. Die Stadträte Rummelhardt und Kunschak und andere Redner der Opposition griffen die Mehrheit wegen der Anfechtung eines Schwurgerichtsurteils heftig an und suchten darzulegen, daß nur infolge der Verhetzung der Massen durch die sozialdemokratischen Führer und ihrer Presse die Massen auf die Straße getrieben worden seien. Sie gaben ihre Beobachtungen über die Entwicklung der Vorgänge am 15. Juli wieder, worauf sie die Auffassung gewonnen hätten, daß ein Sturm auf das Parlament beabsichtigt gewesen sei. Die schwache Wache, die vor dem Parlament aufgestellt worden sei, sei überrannt worden, und nur durch das Einsetzen von berittenen Schutzleuten sei das Parlament gerettet worden. Sie sprachen dann den Verdacht aus, daß städtische Gas- und Elektrizitätsarbeiter mittels städtischer Rüstwagen an der Brandlegung teilgenommen hätten. Dadurch wurde die Mehrheit zu heftigem Widerspruch gereizt. Zum Schluß wurde abgestimmt. Der Antrag Weber auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses wurde von den Sozialdemokraten angenommen, dazu ein Zusatzantrag, der dem Bürgermeister den Dank und das Vertrauen für seine Tätigkeit in diesen Tagen ausspricht. Der Antrag Rummelhardt wurde mit Ablehnung der Begründung auch von den Sozialdemokraten angenommen. Der Antrag Kunschak wurde von den Sozialdemokraten abgelehnt.

Kehraus in Paris.

Ein Jahr Kabinett Poincaré.

Auf den gesellschaftlichen Kehraus ist heute in Paris der politische gefolgt, und alle Welt hofft, daß bis zum Wiederbeginn der Parlamentstagung im Oktober Ruhe herrscht, höchstens unterbrochen durch ein paar sportliche Ereignisse, ein paar nervenkitzelnde Verbrechergeschichten in den Zeitungen, aber um Himmels willen nicht durch staatsmännische Entscheidungen, wie zum Beispiel durch die Räumung des Rheinlandes und andere unangenehme Dinge. Der Präsident der Republik, Doumergue, hat, begleitet von dem ehemaligen Präsidenten Fallières und dessen Sohn, dem jetzigen Arbeitsminister, heute nachmittag Paris verlassen und sich nach dem waldumgürteten Rambouillet begeben, wo ihn hohe Radioantennen mit der Außenwelt verbinden. Auch er wird nicht den Wunsch haben, plötzlich einen Ministerrat nach dort zu einer Sondersitzung zu berufen, in das für solche Beratungen vorgesehene Zimmer, das einst Napoleons I. Arbeitszimmer war.

Heute vormittag führte er noch den Vorsitz im Ministerrat, an dem auch der von seiner Krankheit wieder vollständig hergestellte Briand teilnahm. Poincaré erstattete Bericht über seine Reise nach Brüssel zur Einweihung des Denkmals für den unbekannten französischen Soldaten in Laeken. Briand gab eine Darstellung der außenpolitischen Lage. Auf den Vorschlag des Kolonialministers Perrier wurde der Marschall Lyautey zum Generalkommissar für die Koloniale Ausstellung ernannt, die im Jahre 1929 in Paris eröffnet werden soll. Zweiter Generalkommissar ist der ehemalige Polizeipräfekt Morain. Der Generalgouverneur von Indochina, der Sozialist Varenne wurde in seinem Amt für ein weiteres halbes Jahr bestätigt.

Nach dem Ministerrat war das Frühstück zur Feier des einjährigen Bestehens, auf den das Kabinett Poincaré zurückblicken kann. Zwischen Briand und Barthou nahm Ministerpräsident Poincaré an der rot geschmückten Tafel Platz. Wegen der bissigen Bemerkungen verschiedener Blätter über die Rolle des zum Festredner ausersehenen Unterrichtsministers Herriot unterblieb jeder Trinkspruch, wenigstens nach der Darstellung, die man der Presse zugehen ließ. Dafür bekam Poincaré ein seltenes Exemplar des von dem Akademiker und Kritiker des Figaro R. de Flers verfaßten Buches. Die Widmung lautete: „Unserm Präsidenten, unserm Führer, unserm Freunde in Bewunderung, in Dankbarkeit und Ergebenheit", und darunter stehen die Namen der Ministerkollegen von Louis Marin und Barthou bis Briand, Painlevé und Herriot. Der amtliche Bericht hebt die Herzlichkeit hervor, die bei dieser Ehrung Poincarés geherrscht habe.

Der Unterrichtsminister Herriot hat heute nachmittag im Schlosse von Malmaison die jährlich veranstaltete Ausstellung zu Ehren des Napoleonischen Zeitalters eröffnet. Morgen wird er noch an der Einweihung des Beethovendenkmals, dessen Errichtung der Krieg verhindert hatte, im Bois de Vincennes, nahe bei dem starken Fort und Schlosse von Vincennes, teilnehmen.

Dienstag, 26. Juli 1927. **Posener Tageblatt.** Beilage zu Nr. 167

Zu diesem Locarnogeist.

Kulturfortschritt?

Thomas Morus, Kanzler des englischen Königs Heinrich VIII., schreibt in seiner 1516 erschienenen Schrift „Utopia“:

„Eine noch weit gefährlichere Pest nagt an dem Innern Frankreichs. Jeder Fußbreit Landes ist dort mit Truppen besät, die vom Staat in Regimenter verteilt und besoldet werden. Und dies geschieht in Friedenszeiten — wenn man anders Pausen, in welchen der Krieg kaum mehr als Atem schöpft, so nennen darf. Gewisse furchtsame und finstere Politiker sind der Ansicht gewesen, als erfordere die Sicherheit des Staates eine zahlreiche, starke, beständig unter den Waffen stehende und aus Veteranen zusammengesetzte Armee. Man sollte fast meinen, daß sie den Krieg nur deshalb erregten, um den Soldaten das Exerzitium beizubringen und, wie Sallust sagt, um durch diese große Menschenschlächterei zu verhindern, daß sein Herz und seine Hand nicht einschlafen.

Frankreich lernte auf seine Unkosten die Gefahr kennen, diese Art fleischfressender Tiere zu ernähren. Gleichwohl durfte es seine Augen nur auf die Römer, die Karthager und eine Menge Völker des Altertums werfen.

Was ist ihnen aus diesen ungeheuren und immer schlagfertigen Armeen erwachsen? Die Verwüstung ihrer Länder, die Zerstörung ihrer Städte, der Untergang ihres Reiches.“

Die Wahrheit auf dem Marsch.

Es ist erfreulich, mit welchem Ernst die Aussprache über die Kriegsschuldfrage von einer Reihe kirchlicher Blätter des Auslandes weitergeführt und auf diese Weise zur Entgiftung der Atmosphäre unter den Völkern beigetragen wird. Man darf dies wohl nicht zuletzt als Folge der internationalen Zusammenarbeit der Kirchen werten, in deren Verlauf ja bereits bei der letztjährigen Tagung des Stopholmer Fortsetzungsausschusses in Bern die Wahrheit über die Kriegsschuldfrage einen bedeutsamen Erfolg erzielte.

Neuerdings veröffentlicht das schottische Wochenblatt „The Scots Observer“ einen ausführlichen Aufsatz über „Kriegsschuld und Geschichte“. Mit mehr Entschiedenheit als in diesen Ausführungen ist vielleicht nirgends bisher gegen die Kriegsschuldlüge Stellung genommen worden. Es heißt darin:

„Als die alliierten Mächte Deutschland durch den Vertrag von Versailles zum Geständnis der Alleinschuld am Kriege zwangen, suchten sie einen absurden Frieden durch Geschichtsfälschung zu rechtfertigen. Wie alle anderen Schichten der Bevölkerung erlitten auch die Historiker während des Krieges einen moralischen Knick (lapse), und auch solche, die mit Recht wissenschaftliche Exponenten ihres Faches zu sein beanspruchen, müssen jetzt bitter beschämt sein über die Propaganda, die die Basis der Kriegsschuldklausel bildete.“

Der Verfasser stellt dann fest, daß die schärfste Kritik an der „Theorie von der deutschen Alleinschuld“ nicht von deutscher Seite gekommen sei, sondern von englischer, französischer und amerikanischer. Er weist dabei auf die bekannten Schriften von Professor Barnes, Demattial, Renouvier und Gooch hin. Besonders das Werk Goochs, „Neue Enthüllungen der europäischen Diplomatie“, sowie auch das Werk „Truth: A path to Justice and Reconciliation“ („Wahrheit: ein Weg zur Gerechtigkeit und Versöhnung“) hätten neues Licht auf die ganze Frage geworfen.

Ausschreibung

der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft e. V. Posen für das Reit- und Fahrturnier in Krześlice, Kreis Poznań, am Sonntag, dem 21. August 1927, nachm. 1½ Uhr, auf dem Gelände des Rittergutsbesitzers Herrn von Brandis-Krześlice.

(Offen für Mitglieder der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft e. V. und des Landbunds Weichselgau.)

1. **Zuchtmaterialprüfung.** Getrennt für Grundbesitz bis zu 500 Morgen und Grundbesitz über 500 Morgen. A. Warmblut: a) Hengste, dreijährig und älter; b) Stuten, dreijährig und älter. Sechsjährige und ältere Stuten müssen nachweislich (Füllenschein) mindestens einmal gefohlt haben. Bei genügender Beteiligung Sonderpreis für Familien. B. Kaltblut: a) Hengste, b) Stuten, wie vor.
2. **Jagdspringen Klasse A.** Offen für alle Pferde, die in Klasse A noch nicht gesiegt haben und in einer höheren Klasse keinen ersten bis dritten Preis hatten, und für Reiter, die noch nicht dreimal gesiegt haben. Hindernisse: Hürde 80 Zentimeter, Triplebar 80 Zentimeter, Doppelsprung 70 Zentimeter, 10 Meter Abstand, Koppelrick 70 Zentimeter, Mauer 80 Zentimeter, Gattertor 70 Zentimeter, Bretterzaun 80 Zentimeter.
3. **Eignungsprüfung für Wagenpferde.** a) Einspänner, b) Zweispänner, c) Mehrspänner. Gefahren von Herren und Damen.
4. **Jagdspringen Klasse L.** Offen für alle Pferde, welche noch nicht in Klasse S gesiegt und in den Klassen L und M nicht mehr als vier Siege haben. Pferde, die bereits in den Klassen L und M erste Preise haben, springen drei Hindernisse um 10 Zentimeter höher; Pferde, die mehr als drei Siege in den Klassen L und M haben, springen fünf Hindernisse um 10 Zentimeter höher. Neun Hindernisse nicht über 1 Meter hoch. Hochweitsprünge nicht weiter als 1 Meter.
5. **Eignungsprüfung für Reitpferde** bis zu 8 Jahren, geritten von Herren und Damen. Mindestleistungen: Zurücklegen einer Strecke von 300 Metern im Schritt in 3 Minuten, von 2000 Metern im Trabe in 7 Minuten, von 3000 Metern im Galopp in 5½ Minuten.
6. **Eignungsprüfung für Wagenpferde** von ländlichen Besitzern unter 500 Morgen bei mindestens 4 Nennungen.
7. **Reitprüfung Klasse L.** Anforderungen T.-O. § 23.
8. **Jagdspringen Klasse M.** Offen für alle Pferde. Sieger in Klasse S springen drei Hindernisse um 20 Zentimeter höher. Pferde mit mindestens drei Siegen in Klasse M springen drei Hindernisse um 10 Zentimeter höher. Zehn Hindernisse nicht über 1,10 Meter Höhe und 1 Meter Breite. (Hochweitsprünge.)
9. **Gruppenspringen.** Offen für alle Pferde. Hindernisse wie Jagdspringen Klasse A.
10. **Geschicklichkeitsprüfung.** 100 Meter reiten auf ungesatteltem Pferde, satteln und zurück, Eierreiten, Nadel einfädeln. Verlangt mindestens 4 Nennungen.

Bei weniger als fünf Nennungen zu jeder Preisbewerbung ist die Turnierleitung berechtigt, die betreffende Preisbewerbung ausfallen zu lassen bzw. mehrere Unterabteilungen zusammenzulegen. Die Reihenfolge der Hindernisse ist der Leitung überlassen. Aenderungen des Programms vorbehalten.

Vorprüfung zu 1 vormittags 9 Uhr, zu 5 vormittag 9 Uhr, zu 7 vormittags 10 Uhr am Turniertage. Diejenigen Damen oder Herren, die sich am Jagdspringen beteiligen, haben sich eine halbe Stunde vor Beginn des Turniers auf dem Turnierplatz zur Verfügung der Leitung zu halten. Nenngeld für die Zuchtmaterialprüfung (Familien ein Nenngeld) 10 zł pro Pferd. Nenngeld für alle anderen Konkurrenzen 15 zł pro Pferd und Konkurrenz. Nennungsschluß am 8. August, Nachnennungsfrist am 13. mit doppeltem Nenngeld, Nachnennung auf dem Turnierplatz mit dreifachem Nenngeld. Nichtmitglieder der Turniervereinigung bei der Welage zahlen das doppelte Nenngeld.

Alle Nennungen und Nachnennungen sind direkt an die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft, zu Händen des Herrn Rosen, Poznań, Piekary 16/17, zu richten. Allen Nennungen ist gleichzeitig das Nenngeld beizufügen. Pferde, die in Krześlice untergestellt werden, müssen ein tierärztliches Gesundheitszeugnis beibringen und von maul- und klauenseuchefreien Gehöften kommen. Kostenlose Verpflegung für Kutscher von Donnerstag, d. 18. Aug., abends, bei vorheriger Anmeldung. Hafer kann in Krześlice gekauft werden.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft (e. V.).

Aus Stadt und Land.

Posen, den 25. Juli.

Ein Posener bei Kostschin ermordet.

Der 28 Jahre alte Arbeiter Edmund Tomaszak aus der ul. Polna 32 hatte sich Sonnabend abend 10 Uhr von hier nach Kostschin begeben um seine Frau, die in der Nähe von Kostschin bei ihren Eltern zu Besuch weilte, zu besuchen. Er war aber dort nicht eingetroffen, sondern wurde gestern Sonntag früh auf der Chaussee Kostschin—Schroda zwei Kilometer von Kostschin, mit verschiedenen Kopf- und Brustwunden, in einem Chausseegraben ermordet aufgefunden. Es scheint ein Raubmord gegen ihn beabsichtigt gewesen zu sein, doch hat der oder haben die Mörder bei ihm kein Geld vorgefunden, da er seiner Frau bereits am Freitag vor ihrer Abreise seinen Wochenlohn gegeben hatte. Die Kriminalpolizei ist eifrig bemüht, das Kapitalverbrechen aufzuklären und den oder die Täter zu ermitteln.

Die Legende vom heiligen Christophorus.

Zum 25. Juli.

(Nachdruck untersagt.)

Im Lande Kanaan lebte ein Heide namens Offerus, der von reckenhaftem Körperwuchs war. Er stand bei einem großen König im Dienst, der ihn ob seiner Stärke gut gebrauchen konnte. Eines Tages jedoch vernahm der König in einem Liede den Namen des Teufels und schlug ein Kreuz. Offerus fragte den König nach dem Grunde seiner Handlungsweise und erfuhr, daß der König den Teufel fürchtete. Offerus, der bisher geglaubt hatte, dem mächtigsten Herrscher auf Erden zu dienen, geriet darüber in große Verwunderung, sagte seinem Herrn den Dienst auf, um den Teufel aufzusuchen. Denn sein Streben ging dahin, nur dem Mächtigsten Dienste zu tun. Nach langem Suchen und Umherirren begegnete er dem Teufel und bot ihm seine Dienste an, die dieser annahm. Da begab es sich einmal, daß der Teufel mit seiner Horde einen Weg ritt, an dem ein Kreuz stand. Um dem Kreuz nicht zu begegnen, machte der Teufel einen großen Bogen und schlug einen Umweg ein. Offerus fragte ihn, warum er den krummen und nicht den geraden Weg ginge, worauf ihm der Teufel erwiderte, daß er das Zeichen des Kreuzes sehr fürchte, weil daran sein gefährlichster Feind gehangen sei. „Also ist jener mächtiger als du,“ erwiderte Offerus dem Teufel, „und ich kann dir nicht mehr länger dienen. Ich war im Irrtum, als ich glaubte, dem Mächtigsten dieser Erde zu dienen.“ Und verließ den Teufel. Nun suchte er jenen Herrn, vor dem der Teufel geflohen, die Leute aber konnten ihm den Weg nicht zeigen. Da kam er zu einem Einsiedler, der ihm sagte, daß er dem Herrn dadurch dienen könne, daß er die Menschen über einen Fluß trage, der weder eine Brücke noch einen Steg hatte. Dies sagte Offerus zu. Er baute sich eine Hütte an dem Fluß und trug die Leute, gestützt auf einen Stecken, über das Wasser. Dies tat er lange Zeit. Eines Nachts nun, als er müde war von der Arbeit des Tages, hörte er draußen ein Kind seinen Namen rufen. Er trat hinaus, und das Kind begehrte von ihm, daß er es über das Wasser trage. Dabei aber geriet er in arge Not. Denn das Wasser wuchs, und das Kind wurde immer schwerer, so schwer wie Blei, und als er die Mitte des Wassers erreicht hatte, drohte er unterzusinken. Verzweifelt rief er aus: „Kind, du bist eine schwere Last. Es ist, als ob ich die ganze Welt auf mir trüge.“ Und das Kind sprach: „Du trägst nicht nur die Welt, du trägst den, der Himmel und Erde erschaffen hat.“ Dabei sank Offerus unter das Wasser, und das Kind sprach weiter: „Ich bin Christus, und ich taufe dich im Namen meines Vaters, des heiligen Geistes und in meinem Namen. Da du mir lange gedient hast, sollst du dich nach mir fortan Christophorus nennen, und zum Zeichen, daß ich wirklich der bin, von dem ich dir sprach, soll deine Stange morgen blühen und Früchte tragen.“ Darauf verschwand das Kind, und Christophorus gelangte heil an das Ufer. Er steckte, wie ihm geheißen war, seinen Stab in die Erde, und der dürre Stecken begann zu grünen, zu blühen und Früchte zu tragen, wie der Herr ihm bedeutet hatte. Darauf verließ Christophorus die Einöde und ging in die Welt, um die Menschen zu bekehren. — Wenn du irgendwo das Bildnis eines reckenhaften Menschen siehst, der am Stabe durch das Wasser wandert und auf seiner Schulter ein Kind trägt, so merke: es ist Christophorus.

F. W.

Vorbildliche Warnungstafeln.

Während bei uns die Warnungstafeln für Automobile meist den gleichförmigen Text: „Langsam fahren, 10 Klm.!“ tragen, hat der praktische Amerikaner diesen Inschriften zuweilen einen humoristischen Anstrich gegeben, wodurch sie zweifellos größere Aufmerksamkeit erregen und eindringlicher wirken. Namentlich in kleineren Städten kann man Warnungstafeln folgenden Inhalts begegnen:

Das Leben ist schön! Fahren Sie langsam!

Langsam fahren! Es ist kein Spital in der Nähe!

Fahren Sie langsam, so sehen Sie unsere Stadt. Fahren Sie schnell, so sehen Sie unser Gefängnis!

Ortsausgang bei 12 Meilen-Tempo in einer halben Stunde erreichbar! Bei höherer Geschwindigkeit in drei Tagen.

Man sieht, daß auch Warnungstafeln den Leser nachdenklich stimmen können. Wie wär's, wenn man auch bei uns zur Einführung solcher besinnlichen Warnungstafeln überginge?

Umsatzsteuer-Erleichterungen für den Großhandel.

Auf Grund des vorletzten Absatzes des Artikels 7 des Gesetzes vom 15. Juli 1925 über die Steuer vom gewerblichen Umsatz gehen solche Großhandelsunternehmungen der vorgesehenen Steuerermäßigung verlustig (um 1 Prozent), die ihre Handelsbücher nicht regulär führen, ihre Warenverzeichnisse nicht richtig aufstellen usw. In diesem Falle müssen also 2 Prozent vom Gesamtumsatz entrichtet werden. Unter Berück-

Zweiter Internationaler Gesellentag Pfingsten 1927 in Wien.*)

(Schluß.)

Der zweite Tag, der Pfingstsonntag, brachte die erste Vollversammlung mit den beiden Referaten: „Familie“ und „Demokratie“.

Vorher gab der Herr Generalsekretär Nattermann einen Ueberblick über die Entwicklung des Gesellenvereins seit dem I. Internationalen Gesellentag in Köln Pfingsten 1922. Eine genaue zahlenmäßige Darstellung ist in der Programmschrift enthalten. Als Tagungsort wurde diesmal Wien gewählt, um zu zeigen, daß zwischen den Ländern Kolpings und Gruschas keine Schlagbäume beständen. Deutschland und Oesterreich haben die gleiche Kultur und gleiche Geschichte.

Zu den Aufgaben des Gesellenvereins in der Gegenwart übergehend, betonte Herr Nattermann, daß der Gesellentag 1922 gehalten habe, was er versprochen hatte. Das Schlußwort jener Tagung: „Tretet fest auf, Freunde, die gut gesinnte Welt muß euch hören!“ habe zu gutem Erfolge geführt. Seit den Tagen des Umsturzes sei die Welt voll von sozialistischen Schlagwörtern. Auch wir wollen Sozialismus, aber den Geist des Sozialismus, der aus der Familie geboren ist. Die Mitglieder des Gesellenvereins wollen nicht untergehen als Massenmensch. Sie führen das Wort Demokratie nicht nur im Munde als politische Formel, sondern ihnen bedeutet Demokratie: geistige Achtung.

Im Anschluß daran ergriff der Generalpräside, Msgr. Hürth, das Wort zu seinem Referat: Familie.

In Kolping war nicht nur ein Gesellenvater, sondern auch ein Apostel des Familienlebens erstanden. Er wußte, daß er künftige Familienväter vor sich hatte. Darum ist Familienarbeit unsere Arbeit an erster Stelle. Die gegenwärtige Zeit ist ins Heidentum verfallen. Kein Krieg ist so gefährlich wie das neue Heidentum, das an den Fundamenten rüttelt, die Familie ablehnt. Bolschewismus. Die Ehe ist unterwühlt durch die Entfesselung der sinnlichen Triebe. Der Moderne erkennt nur das an, was er vor dem Richterstuhl der Vernunft anerkennen kann, und nirgends sonst ist der Egoismus so furchtbar wie auf dem Gebiet des sexuellen Lebens. Die Menschheit steht vor einem großen Strome, über den sie will und muß, Tausende versinken, aber die Brücke über den Strom lehnen sie ab. Es herrscht eine Ratlosigkeit, die Mitleid verlangt. Diese Ratlosigkeit dringt auch in katholische Volksteile. Der Gesellenverein hat hier drei Aufgaben zu erfüllen: zielsichere Führung, väterliche Freundschaft und Erziehung, praktische Hilfe.

1. Zielsichere Führung. Niemand ist Meister über das sexuelle Leben, sondern Gott allein. Eine dringende Notwendigkeit sind Familienexerzitien von seiten Ordensgeistlicher!

2. Väterliche Freundschaft und Erziehung. Das ist der schwerste Punkt für das Amt des Präsiden. Mancher Tapfere zerbricht an einem Frauenzimmer. Nicht unüberlegt heiraten, und nicht vorzeitig heiraten. Als gereifte Männer sollen wir an diese Frage herantreten und dann mit dem Gedanken: ich will eine Familie glücklich machen, und nicht: ich will eine Familie gründen!

Der Gesellenverein muß gebildete Männer heranziehen. Ein Schneidermeister und Schuhmacher muß auch gebildet sein, sonst paßt er nicht in die Welt. Nicht nur Kegelschieben! Es soll auch ein gottesfürchtiger Mann erzogen werden. Das heißt nicht, bloß zu den äußerlichen Uebungen anhalten, sondern helfen, religiöses Leben aufbauen. Alles muß durchdrungen sein vom heiligen Glauben. Die Kirche muß anerkannt werden als die Führerin im Leben, der Fels, der nicht wankt.

3. Praktische Hilfe. Tätige Liebe heilt alle Wunden. Die richtige Einstellung zum heutigen Mädchen. Dann die Frage: Wie verschaffe ich mir die größte Sicherheit, um mit meiner Familie ein Auskommen zu haben? Die erste Bedingung ist: eine gute Ausbildung. Die Fachkurse des Gesellenvereins schaffen darin Großes. Sogar staatlich anerkannt. Zuletzt, deswegen nicht minder wichtig, die Geld- und Wohnungsfrage, die praktisch angefaßt werden müssen.

Als zweiter Redner folgte der deutsche Gesandte in Wien, Graf Lerchenfeld, mit seinem Referat: Demokratie. Er führte u. a. aus: Was heißt Demokratie? Demokratie ist ein Wortbegriff und bedeutet so viel wie „Volksherrschaft“. Um ihn recht zu verstehen, müssen wir hineinsteigen in den Begriff, wir müssen auf den Sinn des Wortes dringen. Welcher Sinn steckt nun in dem Wort Demokratie? Es ist zunächst eine Erscheinung, eine Form, die man im tatsächlichen Leben des Staates vor sich hat. Es ist aber mehr als das. Es ist auch ein Gedanke, der den Menschen nach Kopf und Herz erfüllt, aus dem heraus Forderungen für Staat und Gesellschaft und für das private Leben emporwachsen. Zunächst im Innern des Menschen, dann auch nach außen. Und so müssen wir diesen Sinn nach allen Seiten hin betrachten. Wir müssen aber in der ganzen Sache von einem Standpunkt ausgehen. Gerade wir Christen müssen das tun. Für uns ist die Welt der Erscheinung nicht alles, sondern alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis, ein Gleichnis von etwas Hohem, Unvergänglichem. Die Erscheinungen des Lebens sind aus verschiedenen Gedanken, elementaren Gedanken, zusammengesetzt, die zu allen Zeiten und Orten immer wieder hervortreten. Und so ein Gedanke ist auch die Demokratie. Wir können schließlich von Idee reden, aber Gedanke ist ein gutes deutsches Wort. Was ist dann der Gedanke der Demokratie? Es ist nichts anderes als der Gedanke der Gleichheit, aber damit ist noch nichts erreicht. Sondern da kommt erst die große Frage: was ist die Gleichheit, was kann die Gleichheit sein, auf welche Gebiete kann sich die Gleichheit erstrecken? Und da sehen wir, wenn wir die Geschichte der Menschheit überblicken, unendlich viele Ansichten darüber, wie wir sie über das Wort „Freiheit“ haben. Wir sehen, wie Leidenschaft mit dem Begriff Freiheit tobt. Es gibt keine absolute Gleichheit des Menschen in dem Sinne, daß alle Menschen gleich sind, nach ihrer Kraft, nach Beruf, Wollen und Aussichten. Solche Gleichheiten können nur in einer verstiegenen Ideologie ihren Platz finden. Wohl aber gibt es eine Gleichheit, das ist die Gleichheit der Stellung des Menschen. Darin liegt die Gleichheit begründet, daß jeder Mensch als Bruder des anderen dem anderen gleich ist. Wie ist die Stellung des Menschen in der Welt? Wir Christen haben dafür eine klare Antwort: Der Mensch ist hineingestellt zwischen Natur und Gott, verantwortlich Gott dafür, daß er die Natur richtig gebraucht. Daraus ergeben sich bestimmte Forderungen. Wir wollen sie näher untersuchen. Aber vorher noch ein zweiter Gedanke. Die Gleichheit ist das, was man auf dem Gebiet des täglichen Lebens das Ausgleichen nennt, das Nivellieren, eine Berechnung nach Zahlen, nach der Vereinigung auf der gleichen Ebene. Im praktischen Leben besteht die Gefahr, daß diese Gleichheit, dieses Nivellieren nicht hinaufführt, sondern hinunterführt. Deshalb müssen wir einen anderen Gedanken entgegensetzen: das Streben nach der Auslese, der Aristokratie. In dieser Beziehung besteht ein richtiger Ausgleich, das sehen wir in unserer Kirche, wo diese beiden Begriffe zusammengebracht sind. In dieser Beziehung kann die Kirche als das Muster der ganzen Welt dienen.

Demokratie wird vielfach verwechselt mit anderen Begriffen, vor allem mit Freiheit. Freiheit hat mit Gleichheit im Wesen nichts zu tun. Sie haben zwar in der Geschichte oft zusammengewirkt. Der Liberalismus rechnet es sich an, daß er die Demokratie erfunden habe. Das ist nicht richtig, wenn auch gesagt werden muß, daß in der Freiheitsidee eine bessere Auswirkung Hand in Hand gegangen ist. Wir wollen die Erscheinungsformen der Demokratie näher untersuchen. Zunächst in staatlicher Hinsicht, weil Demokratie als ein staatlicher Begriff angenommen ist. Es ist das die Gleichheit der Menschen in bezug ihres Verhältnisses zum Staate. Ausschließung aller Sonderrechte und Privilegien. In dieser Beziehung hat gerade die neuere Zeit eine sehr interessante Auswirkung gebracht. Man kann von einem Siegeszuge des demokratischen Gedankens über das Abendland und darüber hinaus reden. Aber er hat sich nur formal ausgewirkt. Diese formale Demokratie hat ihre Hauptauswirkung in dem modernen parlamentarischen System gefunden, der Volksvertretung. Die moderne Volksvertretung hat nicht nur Gesetze zu bilden, sondern sie ist auch verantwortlich (im Gegensatz zum Stadtparlament im Altertum). Es ist das Ende einer jahrhundertelangen Entwickelung. Gegenwärtig hat das parlamentarische System zu einer Krise geführt, da das System nicht alle Völker restlos befriedigt. Vor uns steht wieder die Frage, wie man es anders machen soll, und wir kennen große Staaten, wo das parlamentarische System abgeschafft worden ist.

*) Als Vortrag gehalten im Katholischen Gesellenverein zu Posen am 18. Juli 1927.

sichtigung der augenblicklichen Wirtschaftsverhältnisse hat nun aber das Warschauer Finanzministerium die Präsidenten der Finanzämter ausnahmsweise ermächtigt, soweit die Umsatzsteuer für das Jahr 1926 in Betracht kommt, diese von 2 auf 1 Prozent zu ermäßigen auch für den Fall, daß die in Frage kommenden Großhandelsunternehmungen keine regulären Handelsbücher führen. Erforderlich aber ist ein individuelles Gesuch dieser Steuerpflichtigen und die vorherige eindeutige Feststellung des Charakters des Unternehmens als Großhandelsunternehmen durch die Finanzamtsleiter. Die auf Grund dieser Verfügung herabgesetzte Steuer für das Jahr 1926 darf aber in ihrem Gesamtbetrage nicht weniger ausmachen, als die Steuersumme für das Jahr 1925.

Die neuen Anwaltsgebühren.

Im Bereich der Appellationsgerichte Posen, Thorn und Kattowitz sind durch besondere Verordnung die Gebührensätze für Anwälte neu festgesetzt worden. Die Gebühren bei bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten betragen nunmehr bei einem Wertobjekt bis zu 20 Zloty 2 Zloty, von 20 bis 60 Zloty 3 Zloty, von 60 bis 120 Zloty 6 Zloty, von 120 bis 200 Zloty 8 Zloty, von 200 bis 300 Zloty 10 Zloty, von 300 bis 450 Zloty 14 Zloty, von 450 bis 600 Zloty 19 Zloty, von 600 bis 900 Zloty 24 Zloty, von 900 bis 1200 Zloty 31 Zloty, von 1200 bis 1600 Zloty 41 Zloty, von 1600 bis 2100 Zloty 51 Zloty, von 2100 bis 2700 Zloty 62 Zloty, von 2700 bis 3400 Zloty 73 Zloty, von 3400 bis 4300 Zloty 84 Zloty, von 4300 bis 5400 Zloty 95 Zloty, von 5400 bis 6700 Zloty 106 Zloty, von 6700 bis 8200 Zloty 117 Zloty, von 8200 bis 10 000 Zloty 128 Zloty. Für jede weitere 1000 Zloty des Wertes bis zu 50 000 Zloty werden 8 Zloty, bis zu 100 000 Zloty und über 100 000 Zloty 3 Zloty erhoben.

× **Sein 70. Lebensjahr vollendet** morgen, Dienstag, der Oekonomierat Max Kohnert, Besitzer des Gutes Jaksice, Kreis Inowrocław. Er ist in der Provinz Sachsen geboren und war in der Wirtschaft des Amtsrats von Dietze in Barby tätig. 1884 pachtete sein Vater das Gut Jaksice in Kujawien und trat die Pacht nach kurzer Zeit an den Jubilar ab. Dieser pachtete noch die Güter Oporowek und Czyste dazu. Letzteres kaufte er dann später, ebenso die Güter Handsdorf und Bielawy, so daß er im ganzen rd. 10 000 Morgen bewirtschaftete. Oekonomierat Kohnert ist ein vorbildlicher Landwirt und hat durch sein Beispiel die dortige Gegend erst gelehrt, mit Erfolg Zuckerrüben zu bauen. Leider wurde er durch die Verhältnisse gezwungen, die Güter Hansdorf, Bielawy und Czyste zu verkaufen, so daß er jetzt nur noch die Pacht Jaksice hat.

× **Besichtigung der Obstbaumschulen.** Unter Berufung auf die Polizeiverordnung des Wojewoden von Posen vom 21. Februar d. Js. unter Tgb.-Nr. 4155/27 I gibt die Großpolnische Landwirtschaftskammer (Wielkopolski Izba Rolnicza) bekannt, daß die Besichtigungen der Obstbaumschulen in den Monaten August und September von Beamten der Großpolnischen Landwirtschaftskammer durchgeführt werden. Die Zeugnisse, die den Besitzern der Baumschulen auf Grund der vorgenommenen Besichtigung ausgestellt werden, d. h. falls es sich herausstellt, daß sie frei von der Blutblattlaus sind, sind gültig für die Dauer des Herbst- und Frühjahrsverkaufs des Wirtschaftsjahres. Zeugnisse dagegen, die auf Grund der Frühjahrsbesichtigung ausgestellt werden, haben nur Gültigkeit für die Dauer des Verkaufs desselben Frühjahrs. Die Besichtigung der Baumschulen unterliegt den Gebühren auf Grund der angeführten Polizeiverordnung. Diejenigen Obst-Baumschulen, die bisher noch nicht in der Großpolnischen Landwirtschaftskammer registriert wurden, müssen im möglichst kürzesten Termin bei der Gartenbau-Abteilung der Großpolnischen Landwirtschaftskammer (Referat Ogrodnictwa W. J. R., Poznań, ul. Mickiewicza 33) angemeldet werden, so daß die Besichtigung der Schulen noch vor Beginn des Herbstverkaufs der Obstbäume vorgenommen werden kann.

× **Zur Steuerung der Wohnungsnot.** Der Provinziallandtag hatte den Bau eines dreistöckigen Beamtenwohnhauses mit 22 zwei- und dreizimmrigen Wohnungen beschlossen. Der Bau soll so beschleunigt werden, daß er zum Frühjahr 1928 bezogen werden kann.

× **Justizpersonalnachricht.** In die Liste der Rechtsanwälte beim Thorner Appellationsgericht wurde eingetragen der Rechtsanwalt Kazimierz Ofierzyński in Schwetz.

× **Personalnachrichten von der Städtischen Polizei.** Zu Oberkommissaren wurden ernannt: der Kommissar Zefiryn Wolski, Leiter der Personalabteilung der Wojewodschaftspolizei und der Kommissar Józef Drozdowski, Vertreter des Kommandanten der Stadt Posen; zum Aspiranten wurde ernannt: der ältere Wachtmeister Bolesław Stefanowicz im 4. Kommissariat.

× **Großer Mangel an Ein- und Zwei-Groschenstücken** macht sich bei den Wochenlöhnen bemerkbar. Das Schlimmste ist, daß man auch bei der Bank Polski solche Groschenstücke nicht erhalten kann.

× **Von der Umsatzsteuer abzugsfähige Unkosten.** Nach einer Mitteilung des Finanzministeriums können zurückerstattete Auslagen für Porto, Telegramme, Scheckbücher vom Handlungs-Unkosten-Konto bei der Umsatzsteuer in Abzug gebracht werden.

× **Die Freilassung des Arztes Dr. Broekere** ist, dem „Kurjer" zufolge, erfolgt gegen eine Kaution von 30 000 Zloty, die des Drogeriebesitzers Tadeusz Dworzański gegen eine solche von 10 000 Zloty.

× **Als Leiche aufgefunden** wurde heute, Montag, früh 3 Uhr, ein 18—19 Jahre alter unbekannter junger Mann auf dem Eisenbahngleis an der Bahnüberführung neben der Mettlerschen Gastwirtschaft, der Selbstmord verübt hatte, und dem vom Eisenbahnzuge der Kopf vom Rumpfe getrennt worden war. Er ist hager, 1.65 Meter groß, hat dunkelblondes vorn langes Haar; bekleidet war er mit grauem Anzug mit kleinen Karos, in der Jackettasche befand sich ein lilafarbenes Taschentuch, er trug blaue Strümpfe mit großen Karos und schwarze Schnürschuhe. Ein Lichtbild des Selbstmörders befindet sich im Zimmer 62 der Kriminalpolizei. Dort werden auch Auskünfte über den Unbekannten entgegengenommen. Die Leiche befindet sich in der Leichenhalle des Stadtkrankenhauses.

× **Todesfall durch Ertrinken.** Am Sonnabend begaben sich Soldaten des 7. Sappeurregiments in Posen vom Wasserübungsplatz auf einem Kahn die Warthe hinunter. An der Wallischeibrücke verlor der Pionier Kowalski das Ruder. Um es wieder aufzufangen, beugte er sich so unglücklich vornüber, daß er ins Wasser fiel. Da er auf einen Wirbel traf, ging er sofort unter und konnte trotz der Hilfe der Feuerwehr und der übrigen im Boote befindlichen Soldaten nicht mehr gerettet werden.

× **Kindesleichenfund.** In einem Graben an der Gurtschiner Ringchaussee wurde Sonnabend nachmittag der Leichnam eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts aufgefunden.

× **Wer ist der Eigentümer?** Im 6. Polizeikommissariat an der ul. Składowa (fr. Märkischestr.) befindet sich ein vermutlich aus einem Diebstahl stammendes Paket mit 5 Herrenhemden, 2 Paar Unterbeinkleidern 4 Paar Strümpfen, 1 Kragen und 1 Paar Hosenträgern. Der rechtmäßige Eigentümer kann sich im genannten Kommissariat melden.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus einem Korridor Rybaki 11 (fr. Fischerei) ein schwarz lackiertes Fahrrad mit blauen Streifen und der Nr. 373 895 im Werte von 150 zł; aus dem Podbielskischen Kurzwarengeschäft Große Gerberstraße 10 mehrere Waren im Werte von 118 zł; aus einem Friseurgeschäft Górna Wilda 93 (fr. Kronprinzenstr.) Friseurartikel im Werte von 400 zł; aus einer Wohnung ulica Franciszka Ratajczaka 11 (fr. Ritterstr.) Leibwäsche, 3 goldene Ringe, darunter ein Brillantring, im Gesamtwerte von 1200 zł; aus einem Vorzimmer ul. Matejki 53 (fr. Neue Gartenstr.) 1 zwei Meter langes Bärenfell im Werte von 200 zł; einem Alexander Czarnowski aus Danzig im Eisenbahnzuge Gnesen—Posen eine Geldtasche mit 150 zł, einem Auslandspaß und einem Personalausweis. — Auf frischer Tat bei einem Einbruchsversuch erwischt wurde gestern ein Franz Jerzycki im Hause ul. Dąbrowskiego 132 (fr. Große Berlinerstraße)

× **Vom Warthehochwasser.** Heut, Montag früh betrug der Wasserstand der Warthe in Posen + 2.30 Meter, gegen + 2.22 Meter am Sonntag und + 2.10 Meter am Sonnabend früh.

× **Vom Wetter.** Nach einem stark verregneten Sonntag waren heute, Montag, früh bei bewölktem Himmel 15 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Montag, 25. Juli. Evang. Verein junger Männer. 8 Uhr Posaunenchor.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bromberg**, 24. Juli. Seit dem 8. d. Mts. wird der 16jährige Walter Majewski, Kirchenstraße 12, vermißt. — Ferner wird seit dem 16. d. Mts. der 15jährige Żulczyk, wohnhaft bei den Eltern, Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 3, gleichfalls vermißt.

* **Inowrocław**, 24. Juli. Während des am vergangenen Montag mittags niedergegangenen Unwetters wurden in dem Dorfe Dombrowken von einem Blitz auf den Feldern weidende Füllen des Gutspächters Helmut Burghardt im Werte von 2000 zł getötet.

p. **Koschmin**, 21. Juli. Am 7. d. Mts. hat sich auf dem im hiesigen Kreise gelegenen Gute Dzierzanow ein geisteskrankes Mädchen von 20—21 Jahren eingefunden und ist dort z. Zt. noch untergebracht. Auf alle Fragen antwortet es: „Ich weiß nicht". Bei Selbstgesprächen nennt es viel die Orte Zduny und Dobrzyca und spricht viel vom Kühehüten im Walde. Es ist 1,30 Meter groß, hat blondes, kurz geschnittenes Haar, ist schwach gebaut, im oberen linken Kiefer fehlen zwei Zähne. Bekleidet ist es mit 2 bäuerlichen Jacketts, das eine braun mit weißen Streifen, das zweite grau, sowie mit 3 Kleidern, und zwar einem aus Flanell mit weißen Kugeln, das zweite ist dunkelblau, das dritte aus hellem Flanell mit blauen und grauen Kugeln; auf dem Kopfe trägt es ein bäuerliches Kopftuch.

* **Montwy**, 24. Juli. Ein überaus bedauerlicher Unglücksfall, dem ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich Donnerstag früh um 8.10 Uhr auf dem Bahnhof. Der beim Beladen der Waggons mit Zichorie zeitweilig beschäftigte 20jährige Arbeiter Józef Maturski aus Sławęcinek, Kreis Strelno, geriet beim Ueberschreiten des Geleises zwischen zwei rangierende Züge und wurde hierbei derart schwer an der Brust und Unterleib verletzt, daß er bereits um 11 Uhr im Kreiskrankenhause zu Inowrocław, wohin er sofort gebracht wurde, starb.

* **Nakel**, 22. Juli. Der Turm an der evangelischen Kirche wird ausgebessert. Die gefährliche Arbeit des Dachdeckermeisters, die er an einem Strick von 20 Meter Länge, oben am Kreuz befestigt, ausführt, lockt viele Schaulustige an.

* **Obersitzko**, 24. Juli. Ertrunken ist der 8jährige Anton Sliwiński aus Grünberg bei Obersitzko.

* **Ostrowo**, 22. Juli. Am Sonnabend fand die Grundsteinlegung für das neue Elektrizitätswerk statt. Zugegen waren Vertreter des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung, Vertreter der amerikanischen Firma Ihlen u. Co., die dieses Unternehmen finanziert, eine Abordnung der Danziger Rederei und Vertreter der Geistlichkeit. Das neue Werk wird an der Fabrikstraße neben der Gasanstalt errichtet und soll auch den Kreis in einem Radius von 30 Kilometern mit elektrischem Strom versorgen.

* **Pinne**, 24. Juli. Die Oberin des Ordens der Ursulinerinnen-Schwestern, Urszula Ledóchowska, ist das Offizierkreuz der Wiedergeburt Polens verliehen worden. Die Ausgezeichnete ist eine Nichte des früheren Posener Erzbischofs Ledóchowski.

* **Samter**, 21. Juli. Am Sonntag fand im hiesigen Schützenhause eine Tagung der Stellmachermeister statt. Verbunden damit war die Weihe der Fahne der hiesigen Stellmacherinnung. Viele verwandte Vereine nahmen mit ihren Fahnen an der Feier teil.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlich u Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

E. C. in C. W. Die 500 deutsche Mk. vom 1. Juli 1920 haben einen Wert von 45,45 Zloty und würden als Kindergelder wohl voll aufzuwerten sein. Sie werden zunächst einen Antrag bei Gericht wegen der Aufwertung stellen und, wenn Sie das Geld dann nicht erhalten, gerichtliche Klage anstrengen müssen.

H. H. in B. Der Beamte ist in seinem Rechte, wenn er beim Verkehr mit Ihnen sich nur der polnischen Landessprache bedienen will. Es wird Ihnen daher nichts weiter übrig bleiben, als durch Vermittlung eines der polnischen Sprache Mächtigen Ihre Erklärungen abzugeben. Die einzige Stelle, vor der sie als polnischer Staatsbürger deutscher Nationalität deutsch sprechen dürfen, ist das Gericht.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Dienstag, den 26. Juli.

Posen (270,3 Meter). 17.30—19: Konzert aus der Wielkopolanka. 19.15—19.40: M. Melina: Aktualitäten und Kuriositäten. 19.40—20: Wirtschaftliche Nachrichten. 20—20.25: St. Punicki: Die Maschine im modernen Bürobetrieb. 20.30—22: Leichte Musik und Lieder. 22.20—24: Tanzmusik aus dem Carlton.

Warschau (1111 Meter). 17.15: Nachmittagskonzert. 18.50 bis 19.15: E. Littauer: Sowjetrußland. 19.35—20: S. Lewicki: Die Weichsel. 20.30: Konzert. Aus Operetten. 22.30—23.30: Jazzmusik.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 6: Gymnastik. 12.30: Viertelstunde für den Landwirt. 17.30—18.30: Nachmittagskonzert. 18.40: Einführung zu „Das Dorf ohne Glocke", Sendespiel am 27. Juli. 19.05: Stunde mit Büchern. 20.30: Ausschnitt aus den Musikfesten in Krefeld, Frankfurt a. M., Baden-Baden.

Breslau (315,8 Meter). 16.30—18: Unterhaltungskonzert. 20.10: Zum 60. Geburtstag von Max Dautendey. 21.10: Heiteres oberschlesisches Funkquartett.

Königswusterhausen (1250 Meter). 15—15.30: Dr. Simon: Dramatische Frauendichtung in Deutschland. 17—17.30: Kurt Notzel: Antike in Deutschland. 17.30—18: Prof. Golther: Die Bayreuther Festspiele. 18.30—18.55: Spanisch für Anfänger. 18.55—19.20: Dr. Fechter: Der Dichter Wilhelm Regeler. 19.20 bis 19.45: Aus der Prosa deutscher Staatsmänner und Gelehrter. Ab 20.30: Uebertragung aus Berlin.

Langenberg (468,8 Meter). 13.10—14.30: Mittagskonzert. 16.30—17: Kinderlieder. 17—17.30: Kindermärchen. 17.30 bis 18.30: Orchesterkonzert. 19.15—19.35: Spanisch. 20.30—22.30: Konz.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, den 27. Juli.

Posen (270,3 Meter). 17.30—19: Kammermusikwerke von Beethoven. 19.15—19.40: Englisch. 20—20.25: Vortrag: Die Zeitung, der Journalist und der Leser. 20.30—22: Uebertragung aus Warschau. 22.20—24: Jazzmusik aus dem Palais Royal.

Warschau (1111 Meter). 16.35—17: Kinderstunde. 17.15: Nachmittagskonzert. 19.35—20: J. Grabowski: Die Pferdezucht in Polen. 20.30: Abendkonzert. 22.30—23.30: Jazzmusik.

Berlin (483,9 u. 566 Meter). 6: Gymnastik. 13.30—14: Glockenspiel der Parochialkirche. 15.30: Frauenfragen und Frauensorgen. 16: Sommerfreuden im alten Berlin. 17—18.30: Viertes Kinderfest. 20.10: „Das Dorf ohne Glocke." Singspiel in drei Teilen nach einer ungarischen Legende. 22.30: Ungarische Musik.

Breslau (315,8 Meter). 16.30—18: Unterhaltungskonzert. 19.25: Dr. Boehlich: Von wunderbaren Ländern. 20.10: Uebertragung aus Berlin.

Königswusterhausen (1250 Meter). 15—15.30: Einheitskurzschrift für Anfänger. 16—16.30: Dr. Spieß: Kultur und Sprache imm neuen England. 16.30—17: Dr. Breyne: Das erwachende Südafrika. 17.30—18: Dr. Fischer: Vom Singspiel zur Operette. 18.30—18.55: Englisch für Anfänger. Ab 10.10: Uebertragung aus Berlin.

Langenberg (468,8 Meter). 13.10—14.30: Mittagskonzert. 17.30 bis 18.30: Kammermusik. 18.50: Praktische Winke f. Kleingärtner. 20.30: Konzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, anschließend Tanzmusik.

Schluß des redaktionellen Teils.

Zur Ueberwindung dieser Krise ist notwendig die Herstellung eines sinngemäßen Verhältnisses zwischen Staat und Parlament. Dafür können wir sehr viel Verständnis aufbringen. Die Spannung, die in der Gegenwart im Volke besteht, ist auf eine ungerechte Ungleichheit des Volkskörpers zurückzuführen. Es ist ganz natürlich, daß die wirtschaftlich schlechter Gestellten nach einer Besserung der Lage streben. In diesem Streben ist nicht nur Materialismus, sondern dieses Streben verlangt die Mitarbeit aller, die an der Zukunft des Volkes hängen. Vier Punkte sind zu beachten:

1. das Streben nach einem sicheren Arbeitseinkommen;
2. das Streben nach einer entsprechenden Stellung im Betriebe;
3. das Streben nach gleichen Rechten;
4. das Streben nach gesellschaftlicher Anerkennung.

Es besteht kein Zweifel, daß diese Bestrebungen gerechtfertigt sind.

Zu 1. Keine Macht der Welt kann eine Gleichheit des Vermögens erreichen, trotz aller Blutopfer ist sie nicht erreicht worden. Die Ungleichheit des Geistes bewirkt eine Ungleichheit im Materiellen, aber sie braucht nicht schädlich zu sein. Die Gleichheit auf diesem Gebiet ist die gleiche Anerkennung der Möglichkeit des Verdienstes, der Nahrungsstand. Eine uralte Idee, die auch Thomas von Aquin vertreten hat. Im Mittelalter war diese Idee im Vordergrund des gesellschaftlichen Strebens. Der moderne Kapitalismus hat Hindernisse auf den Weg einer gerechten Güterverteilung und Ausnutzung gelegt und auf weite Schichten des Abendlandes eine demoralisierende Wirkung ausgeübt. Wie ist ein Ausgleich zu finden? In dem Gemeinschaftsgedanken des Gesellenvereins ist dieser Weg gezeigt. Diese ganz besonders furchtbare Idee entspricht dem germanischen, genossenschaftlichen Recht.

Zu 2. Der Arbeitnehmer erhält einen bestimmten Einfluß auf den Betrieb (Betriebsräte). Wir müssen uns aber hüten, nur eine formale Einrichtung daraus zu machen, die zu einem Chaos führt. Eine wohlgemessene Anwendung des Gleichheitsgedankens ist erforderlich. Der Sozialismus kommt zu einer Ausschaltung der besten Kräfte.

Zu 4. Wir Katholiken müssen auf Grund unseres Weltbildes die zu Gott hinzielende Bestimmung des Menschen in den Vordergrund stellen. Dann kommen wir wohl auch den anderen Menschen mit einem anderen Gefühl entgegen. Leider sündigt hier die moderne Gesellschaft am allermeisten. (Beifall.) Höflichkeit den Menschen gegenüber. Wie viele Ecken können im Verkehr mit den Menschen untereinander abgeschliffen werden. (Beifall.) Nicht Studium allein hebt den Menschen, sondern eine Erziehung zur Persönlichkeit führt zu gleichen Zielen. Demokratie muß im Lichte der christlichen Lehre und im Rahmen des christlichen Weltbildes betrachtet werden. Auf die Gesinnung kommt es an, nicht auf Vorteile persönlicher Art. Pfingsten ist das Fest der Herzenserneuerung. Diese Erkenntnis ist, das Herz zu öffnen.

*

Zweite Vollversammlung am 2. Pfingstfeiertag, dem 6. 6. 1927.

Im folgenden die Ausführungen des österreichischen Bundeskanzlers, Prälat Seipel, über das Thema: Völkerfrieden.

Das Thema des Völkerfriedens ist entweder Sache der Mode oder eine große Sehnsucht. Ist es Mode, darüber zu reden, ist es auch gut, aber es darf nicht zu Geschmacklosigkeiten kommen.

Ehe wir auf das Thema des Völkerfriedens näher eingehen, stellen wir uns die Frage: was ist der Sinn des Weltkrieges? Es kann nicht anders sein, als daß uns eine Aufgabe gestellt worden ist. Wir haben den Krieg mitmachen müssen, um zu lernen, daß der Friede keine Selbstverständlichkeit ist. Der Krieg war bis dahin nur bekannt, wie ihn die Dichter und Schriftsteller schilderten, die nur das Romantische an ihm sahen und priesen. Man hat auch einen baldigen Schluß des Krieges prophezeit, gestützt auf die Technik. Aber der Krieg hat lange gedauert und viel zerstört. Ja, er dauert jetzt noch weiter! Die Sehnsucht nach dem Völkerfrieden besteht, weil wir noch keinen Frieden haben! Die gewöhnlichen Mittel zur Herstellung des Friedens reichen nicht aus, sondern es müssen außergewöhnliche angewandt werden. Die gewöhnlichen Mittel: Schiedsgerichtshöfe, pazifistische Organisationen, haben versagt.

Was müssen wir tun? Gedanken aufnehmen und Entschlüsse fassen für die Zukunft.

Der Gesellenverein ist imstande, für den Völkerfrieden Positives zu leisten. Dazu müssen drei Punkte beachtet werden:

1. Das Wandern der Handwerksburschen hat schon immer nicht nur zur Fortbildung des Handwerks, sondern zur Annäherung der Völker geführt. Die gegenwärtige Absperrung der Völker kann nur vorübergehend sein.

2. Die schlechten Erfahrungen nach dem Kriege dürfen nicht verallgemeinert werden. Es gibt zwei Gattungen von Menschen: a) solche, die gern mit der Gloriole der Helden dastehen wollen, alles Schlechte, was sie erfahren haben, erzählen, das Gute verschweigen, und so Abgründe zwischen den Nationen schaffen; b) die anderen wissen nichts anderes zu tun, als zu nörgeln. Durch falsche Vorstellungen, die sie von ihrem eigenen Volke geben (zu Haus ist alles besser usw.), erwecken sie Neid, und der Fride ist gestört. Es ist falsch, zu sagen, daß es den Siegern gut gehe und den anderen schlecht. Nein, Pflicht der Wahrheit überall. Den wandernden Gesellen sei es empfohlen: Nicht pessimistisch, aber auch nicht übertrieben optimistisch über die Verhältnisse der anderen und die unsrigen zu berichten.

3. Wir dürfen uns nicht einbilden, daß der Völkerfriede eine Sache der anderen Völker sei, das heißt, daß das große Gut des Friedens nicht erreicht wird, wenn wir nicht den Geist des Unfriedens im eigenen Volk bekämpfen. Es geht nicht, nach außen den Völkerfrieden und im Innern den Klassenkampf zu predigen. Und man kann nicht den Frieden aufbauen, wenn man nicht den Frieden in sich selber hat! Es muß also organisch am Frieden gearbeitet werden, nicht nur von seiten der Regierungen, sondern auch von seiten des ganzen Volkes. Wir können den Frieden nur aufbauen, wenn wir Christen sind. Die ewigen Friedensgrundsätze Christi führen uns zum Ziel."

Handelsnachrichten.

Polens Handelsbilanz im ersten Halbjahr 1927. Nach amtlichen Feststellungen ist unsere Handelsbilanz im Juni dieses Jahres mit 46 Millionen Goldzłoty passiv gewesen, da der Wert der Einfuhr sich auf 160 Millionen Goldzłoty, der Wert der Ausfuhr sich auf 114 Millionen Goldzłoty belief. Dass die Handelsbilanz auch im Juni passiv sein würde, war mit Sicherheit anzunehmen, doch da man den Einfuhrüberschuss nach vorläufigen Berechnungen auf insgesamt 30 Millionen Goldzłoty geschätzt hatte, muss die jetzt bekannt gegebene Höhe des Passivsaldos doch überraschen. Zwar hat die Passivität der Handelsbilanz gegenüber dem Vormonat sich um 3,6 Millionen Goldzłoty verringert, doch ist an sich im Juni eine Verminderung des Aussenhandels um 3.9 Millionen Goldzłoty festzustellen.

Die Entwicklung der Handelsbilanz im ersten Halbjahr 1927 ergibt folgendes Bild:

	Einfuhr	Ausfuhr	Saldo
	in Millionen Goldzłoty		
Januar	107,7	114,8	+ 7,1
Februar	112,0	116,4	+ 4,4
März	128,8	128,7	+ 0,4
April	148,2	119,4	— 28,8
Mai	163,8	114,1	— 49,6
Juni	160,0	114,0	— 46,0

Es beläuft sich damit die Passivität im ersten Halbjahr 1927 auf 112,5 Millionen Goldzłoty. Zum Vergleich sei angeführt, dass im ersten Halbjahr 1926 unsere Handelsbilanz mit 222,5 Millionen Goldzłoty aktiv gewesen ist, nachdem im ersten Halbjahr 1925 eine Passivität von 418,1 Millionen Goldzłoty vorhanden gewesen war.

Arbeitslosenunterstützung in Oberschlesien. Seit mehreren Monaten werden an die Arbeitslosen in Oberschlesien Unterstützungen ausgezahlt, die aus Arbeitslosenfonds auf Grund der Entscheidung des Arbeitsministers und der Zuweisung des schlesischen Wojewoden verteilt werden. Es handelt sich hier nicht um die regelmässigen Unterstützungen, sondern um besondere Zuschüsse für die Arbeitslosen in besonders kritischer Lage. Am 7. Juli hat der Arbeitsminister weitere 30 000 Złoty für solche Unterstützungen an die schlesische Wojewodschaft überwiesen. Der schlesische Wojewode hat diese Summen wie folgt verteit: Kattowitz erhält 10 000, Swiętochlowic 10 000, Bielitz 7000 und Rybnik 3000 Złoty.

Malerstreik in Krakau. Die Malergehilfen verlangten vor kurzem von den Arbeitgebern eine 100prozentige Erhöhung der Löhne. Da die Arbeitgeber nur 30 Prozent bewilligen wollten, sind die Gehilfen in den Streik getreten. Vor einigen Tagen kam es zu Ausschreitungen der Streikenden, welche die in Privatwohnungen beschäftigten nichtstreikenden Kollegen durch Gewalt zum Niederlegen der Arbeit zu zwingen versuchten.

Von der Landesausstellung in Posen. Der Posener Wojewodschaftslandtag hat in seiner letzten Sitzung einen Kredit von 200 000 Złoty für die Beteiligung an der Posener Landesausstellung 1929 beschlossen. In einem besonderen Pavillon soll die Uebernahme der Verwaltung in der Provinz Posen durch die polnischen Behörden gezeigt werden.

Die Ostmesse in Lemberg. Bekanntlich findet in diesem Jahre die Ostmesse in Lemberg vom 4. bis 15. September statt. Die Messedirektion hat bereits mehrere Konferenzen mit polnischen Wirtschaftsorganisationen abgehalten, um diese zur Teilnahme an der Messe zu bewegen.

Die Aktion der Laurahütte. Zwischen dem bisherigen Aktionär der Laurahütte Weimann und einem internationalen Konzern in Amsterdam, der Aktien von Bosel gekauft hat, ist ein Vertrag zustande gekommen, wonach die Gruppe Weimann einen Teil der Aktien der Laurahütte behält und als Delegierter in die Direktion der Laurahütte eintritt.

Der litauische Saatenstand hat sich im Laufe des vergangenen Monats beträchtlich verbessert. Für Weizen wird er mit fast gut, für Roggen mit über mittel bewertet. Man erwartet an Roggen einen um etwa 60% und an Weizen eine um ca. 40% höheren Ertrag als im Vorjahre, auf den allgemeinen Durchschnitt gerechnet. Die Anbaufläche für Wintergetreide ist gegenüber dem Vorjahr um 14% grösser geworden. Auf Roggen entfallen 500 000, auf Weizen 70 000 ha. Die Saatfläche für Sommergetreide hat sich verringert. Mit Flachs und Hanf wurden etwa 3000 ha oder 3,7% mehr bestellt. Der Stand der Wiesen wird als mittelmässig und für Trockenwiesen als über mittel bewertet.

Polens Eierexport betrug im Mai d. Js. 9 502 t i. W. v. 11 918 000 G.-Zł. (gegenüber 9 421 t i. W. v. 11 952 000 Z.-Gł. im April d. Js.). Die Ausfuhr verteilt sicht laut „Przemysł i Handel" folgendermassen auf die einzelnen Länder: Deutschland 4 562 t, England 2 769 t, Oesterreich 1 631 t, Italien 90 t, die Tschechoslowakei 213 t, die Schweiz 32 t, Lettland 10 t und andere Staaten 195 t. In den letzten Wochen wurde die Tendenz auf dem polnischen Eiermarkt etwas fester. Die Eierproduktion hat sich veringert. Die Zufuhr ist mässig und das Angebot ungenügend. Die Exportpreise betrugen in letzter Zeit 21,5 bis 22 Dollar für zwei Halbkisten à 720 Stück loko Grenze.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht wieder in Berlin. Nach der kurzen Unterbrechung seiner Amerika-Rückreise in London ist, wie die „B. Z." erfährt, Reichsbankpräsident Dr. Schacht in Berlin eingetroffen. Er hat bereits heute vormittag seine Geschäfte wieder übernommen. Der Reichsbankpräsident wird möglicherweise dem Stellvertreter des Reichskanzlers, Justizminiser Hergt, über seine Neuyorker und Londoner Erlebnisse berichten.

Generalversammlungen.

27. Juli. „Ostrzeszów" S. A. O. G. um 15 Uhr be Herrn W. Stopy in Posen, ul. 3. Maja 3a.

30. Juli. „Inowrocławska Fabryka Maszyn Rolniczych" S. A. o. G. um 15 Uhr im Geschäftslokele in Inowrocław, ul. Św. Ducha 26/29.

2. August. „Surofosfat" S. A. a. G. (Statutenänderung) um 12 Uhr im Geschäftslokale in Posen, plac Działowy 3.

Märkte.

Getreide. Posen, 25. Juli. **Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Złoty.**

Weizen	51.50—54.50	Hafer	40.25—41.25
Roggen	52.00—53.00	Weizenkleie	26.00
Roggenmehl (65%)	76.50	Roggenkleie	31.00—32.00
Roggenmehl (70 %)	75.00	Blaue Lupinen	22.50—24.00
Weizenmehl (65 %)	79.00—82.00	Gelbe Lupinen	23.50—25.00
Gerste	46.00—48.00	Rübsen	60.50—62.50
Wintergerste	32.50—33.50		

Tendenz: **nicht einheitlich, für Roggen und Mehl bei sofortiger Lieferung fest.**

Getreide. Warschau, 23. Juli. Auf dem Mehlmarkt geringe Umsätze. Gezahlt wurde für Luxusmehl „0000" 93—95, Roggenmehl „000" 70—72, Kongressweizen „0000" 85—87, Luxusroggenmehl 78 zł für 100 kg. Warschauer Roggenkleie 0.29 fr. Warschau für 1 kg mit Zustellung an den Abnehmer.

In Erwartung der neuen Ernte sind sowohl Mühlen als auch Bäckereien bemüht, die alten Vorräte aufzuarbeiten, damit sind die verhältnismässig geringen Umsätze zu erklären. Auf dem heutigen Markt wurde im Privatverkehr gezahlt: Roggen 50—51, Weizen 57—59, Hafer 43—45, Braugerste 48—49.

Lemberg, 23. Juli. Auf dem Getreidemarkt herrscht Interesse für Roggen und Weizen aus neuer Ernte. Jedoch kommt es infolge der hohen Preise nur zu Deckung dringenden Bedarfes zu Geschäften. Für weissen Kee bester Qualität wurden 320 zł für 100 kg bezahlt. Ein weissen Klee bester Qualität wurden 320 zł für 100 kg bezahlt. Ein niedrigem Preise. Rumänischer Mais ist etwas gestiegen. Hafer, Gerste, Kleie und alle Gattungen von Grütze sind billiger geworden. Tendenz anhaltend. Stimmung abwartend.

Auf dem Mehlmarkt ist keine Veränderung eingetreten. Weiterhin grosse Nachfrage nach Roggenmehl bei Mangel an Angebot. Hingegen ist Weizenmehl vernachlässigt. Preise bisher unverändert. Tendenz fest. Stimmung ruhig.

Kattowitz, 23. Juli. Exportweizen 52.25—55.25, Inlandsweizen 53.75—56.75, Exportroggen 46.25—48.25, Inlandsroggen 53—55, Exporthafer 46—48.25, Inlandshafer 43.75—45.75, Exportgerste 45—46, Inlandsgerste 45—46, Exportwintergerste 40—41, Inlandswintergerste 37—39, Leinkuchen 43.45—46, Sonnenblumenkuchen 41.50—42.50, Weizenkleie 27 bis 28, Roggenkleie 30—31, Tendenz nicht einheitlich.

Lublin, 23. Juli. Auf dem Futtermittelmarkt infolge der begonnenen Ernte und der letzten Regengüsse grösserer Bedarf wegen nicht genügender Zufuhr. Notiert wurden für süsses Heu 10—10.50, halbsüss 8—8.50, sauer 6.75—7.50, Rotklee 11—12, Stroh in Bündeln 8, Reisstroh 5.50—6 für 100 kg. Tendenz nicht einheitlich.

Das Lubliner Landwirtschaftssyndikat zahlte: Alter Roggen 44, neuer Roggen 42, Weizen 53, Hafer 42, gewöhnliche Gerste 40. Angebot und Deckung mässig. Tendenz anhaltend.

Sosnowitz, 23. Juli. Roggenkleie 30, Weizenkleie 29 für 100 kg, Mehlpreise für 100 kg loko Sosnowitz: Roggenmehl 50proz. 79. 70proz. 73, Buchweizen 52. Tendenz ruhig.

Wilna, 23. Juli. Amerik. Weizenmehl 1—1.10 im Grosshandel.

Berlin, 25. Juli. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. —.—, Juli 294.50, September 273, Oktober 271.50. Tendenz stetig. **Roggen:** märk. 251—253, Juli 251.50, September 233.50, Oktober 233.50. Tendenz stetig. **Gerste:** Wintergerste 198—205. Tendenz fest. **Hafer:** märk. 261—268. Tendenz fest. **Mais:** 184—188. Tendenz fest. **Weizenmehl:** 35.50—37.50. **Roggenmehl:** 33.50—35.75. **Weizenkleie:** 13.75. **Roggenkleie:** 15.25. **Raps:** 300—305. **Viktoriaerbsen:** 44—58. **Kleine Speiseerbsen:** 28—32. **Futtererbsen:** 22—23. **Peluschken:** 21.50—23.50. **Ackerbohnen:** 22—23. **Wicken:** 22—24. **Lupinen, blau:** 14.75—15.75. **Lupinen, gelb:** 15.75 bis 17.75. **Rapskuchen:** 14.80—15.20. **Leinkuchen:** 20.80—21.20. **Trockenschnitzel:** 11.50—13. **Soyaschrot:** 19.90—20.20. **Kartoffelflocken:** 34.75 bis 35.

Produktenbericht. Berlin, 25. Juli. Die allgemeine Tendenz des Produktenmarktes hat sich über das Wochenende nicht verändert. Die Grundstimmung ist nach wie vor teils fest, teis unbeständig. Herbstbrotgetreide bleibt wenig offeriert und in den Forderungen hochgehalten. Die Auslandsforderungen blieben ziemlich unverändert. Für sofort greifbaren Western-Roggen und ebenso für Barusso-Weizen besteht Nachfrage. Am Zeitmarkte machte sich für Juli-Weizen und -Roggen starke Deckungsfrage geltend, und auch die späteren Sichten vermochten sich zu befestigen. Roggenmehl hatte anfangs Konsumnachfrage, während Weizenmehl ziemlich unbeachtet blieb. Hafer wird ziemlich dringend gefragt und nur sehr wenig offeriert. Auch neue Wintergerste ist in marktfähiger, trockener Ware kaum erhältlich.

Chikago, 23. Juli. Schlussbörse in Cents für 1 bushel. Terminpreise: Weizen bei starker Tendenz für Juli 142.75, September 139⅜, Dezember 143⅜, Mais für Juli 99.75, September 104.75, Dezember 107.75, Hafer bei beständiger Tendenz Juli 44.50, September 43⅝, Dezember 46⅝. Roggen bei beständiger Tendenz Juli 106.75, September 95.50, Dezember 38⅝. Lokopreise: Weizen Redwinter II 192.25, Hardwinter II 143.50, gemischt II 142, Mais gelb II 104, weiss II 104, gemischt II 103.25 weisser Hafer II 49.

Kartoffeln. Berlin, 25. Juli. Deutsche Frühkartoffeln 5—7 R.-M. Gute Erdlinge über Notiz.

Gemüsepreise für 1 kg im Kleinhandel: Kartoffeln 25 gr, junge Kartoffeln 0,28, Zwiebeln 0.90, Petersilie 1, Schnittlauch 1.—, Erbsenschoten 0.80, Sauerampfer 0.80, Meerrettich 2, Spinat 0.70, Rhabarber 0.70 für 1 Päckchen, Rüben 0.20, Mohrrüben 0.30, weisse Radieschen 0.20, Düll 0.05, Weisskohl 0.30—1, Welschkohl 0.40—1, Salat 0.05, Gurken 0.50—1, Blumenkhol 0.20—1, Kohlrabi 0.05—0.08, Poree 0.10.

Obst. Posen, den 25 Juli. Die Firma Hartwig Kantorowicz Posen notiert für 50 kg: Himbeeren 54—55 zł, Johannisbeeren 30—32 zł Sauerkirschen 40 - 45 zł.

Molkereierzeugnisse. Lemberg, 23. Juli. Auf dem Molkereimarkt herrschte grössere Nachfrage nach Butter bei schwachem Angebot. Tafelbutter im Grosshandel 5, im Kleinhandel 5.40—5.60 für 1 kg. Tendenz vorläufig anhaltend. Erwartet wird stärkere Tendenz.

Kattowitz, 22. Juli. Der hiesige Markt wird fast vollständig aus dem Posenschen versorgt. Butter wird in 50-kg-Fässern eingeführt, Sahnen und wenig gesalzene Butter engros 29.50—30 für 1 Fass, detail 3.20 für 1 Pfund.

Wilna, 23. Juli. Der Verband der Molkerei- und Eisersyndikate notiert für 1 kg engros: Tafelbutter prima I. Qualität 5.30, II. 5, Käse unverändert. Detailpreise vom Magistrat notiert: ungesalzene Butter 5—6, gesalzene 4.35—5.50, Käse 1.20—1.80 für 1 kg; Milch nicht abgerahmt 0.35—0.45 für 1 Liter, Sahne 2—3, Eier 0.13—0.15 für 1 Stück. Tendenz für Butter steigend, im übrigen ruhig.

Sosnowitz, 23. Juli. Letzte Notierungen für 1 kg engros: Tafelbutter 1. Qualität 5.60—5.70, frische Landbutter ungesalzen 4.50 bis 4.90, Kochbutter gesalzen 4.30—4.40, Pflanzenbutter „Potokol" 3.50, litauischer Käse 4.20, Weichkäse 1, Landkäse 1.40, Schafkäse 1.20, Eidamer 3.20, Tilsiter 3,60. Tendenz für Butter fester, im übrigen ruhig.

Hopfen. Lemberg, 23. Juli. Die Lage auf dem Hopfenmarkt unverändert, die Preise ohne Aenderung. Neuer Hopfen entwickelt sich sehr gut. In Deutschland hat in den Hopfenpflanzungen die Peronospora (pilzartiger Hopfenschädling) grossen Schaden angerichtet. Der Pilz zeigte sich auch in der Tschechoslowakei, wurde jedoch ausgerottet, so dass die Aussichten auf die Ernte zufriedenstellend sind.

Fische. Warschau, 22. Juli. Der Fischmarkt war in dieser Woche unverändert, da die Hitze jedoch gesunken ist, kann mit grösserer Zufuhr in kommender Woche gerechnet werden. Die Zufuhr an Weissfischen war gross. Karpfen genügend. Russische Fische, d. h. Zander, wurde weiterhin genügend zugeführt. Grosshandelspreis für lebende Karpfen fr. Warschau 5—5.25, Seefische in frischem Zustande gab es gar nicht. Erstens wegen der Hitze, und zweitens weil die Kurgäste an der See fast die ganzen Fänge konsumieren. Nur geräucherte Flundern kommen nach Warschau in geringer Menge. Gefrorener russischer Zander en gros 2.50 für 1 kg, Karpfen lebend 5.50—6, tot 4.50, Schleie lebend 4.50—6, kleine Schleie 2—3, grosser 3—4, Karauschen lebend fehlen vollständig infolge der Hitze, tot 3.50, kleine Karauschen 1 und weniger, lebende Hechte fehlen, tot 4—5, Lachs weisse 12—15, Aal 8—10, Stöhr 15, Wels in Stücken geschnitten 4, Schmerle tot 5 Zärten 3.50, Blei tot 3—3.50, Seezander 4.

Räucherfische werden nur in geringen Mengen verkauft. Notiert wurde für 1 kg loko Lager: Grosse Flundern 2.90, Aale 10, kleine Aale 7.50, Sprotten 6.50, Weichsel- und Seelachs 17, amerikanischer Lachs aus Danzig 22.

Vieh und Fleisch. Kattowitz, 23. Juli. Auf dem Zentralviehhof in Mysłowice wurden vom 18.—22. angetrieben: 2 Pferde, 463 Kühe, 41 Jungkühe, 53 Bullen, 19 Ochsen, 34 Kälber, 1840 Schweine. Im ganzen 2452 Stück Vieh. Gezahlt wurde für 1 kg Rinder Lebendgewicht 1. Sorte 1.65—1.80, 2. 1.45—1.65, 3. 1.30—1.45, Schweine 1. Sorte 2.80 bis 3.11, 2. 2.50—2.80, 3. 2.30—2.50, Kälber 1.60—1.80, Nachfrage mässig, Tendenz schwach. Aufgetrieben wurden 530 Stück weniger als vorige Woche.

Sosnowice, 23. Juli. Marktpreise für 1 kg im Kleinhandel: Rindfleisch 2.40, Kalbfleisch 2.60, Schweinefleisch 3.20, Rippenbraten 3.40, Schweinewurst 1. Sorte 3.80, 2. 3.60, geräucherter Schinken 4 bis 4.20, frischer Speck 1. Sorte 3.80, 2. 3.60, Räucherspeck papriziert 6, Schweineschmalz 5, Schmer 3.80.

Wilna, 23. Juli. Marktpreise für 1 kg im Kleinhandel: Rindfleisch 2.30—2.50, Kalbfleisch 1.60—1.80, Hammelfleisch 2—2.20, Schweinefleisch 3.20—3.50, Rippenbraten 3.50—3.80, Seiten 3.50—3.80, frischer Schinken 3.50—3.80, geräucherter Schinken 4—4.20, Inlandsspeck 1. Sorte 4.20 bis 4.50, 2. 3.80—4, Schweineschmalz 4.80—5, Schmer 4—4.50.

Baumwolle. Bremen, 23. Juli. Amtl. Notierungen für 1 lb. in Cents. Amerik. Baumwolle loko 20.22, Juli 19.83, September 19.84 bis 19.76, Oktober 19.90—19.87, Dezember 20.08 — 20.06 (20.07), Januar 20.17 — 20.15 (20.17), März 20.32 — 20.30 (20.30), Mai 20.46 — 20.44. Tendenz unregelmässig.

Oele und Fette. Będzin, 23. Juli. Oelpreise für 1 kg: Rapsöl I a 0.25, technisches Rapsöl 0.22, Leinöl I a 0.24, technisches Leinöl 0.21½, Medizinal-Rhizinusöl 0.39, technisches Rhizinusöl 0.33, Kokosbutter in Fässern zu 160—180 kg 0.31, in Päckchen zu ½ und ¼ kg 40, entölte Leinkuchen 0.4½, entölte Rapskuchen 0.30, Rhizinusschrot (Kunstdünger) 0.01½; Preise franko Będzin, zahlbar in Złoty nach dem amtlichen Warschauer Börsenkurs am Einzahlungstage.

Metalle und Metallwaren. Warschau, 23. Juli. Die Aktiengesellschaft „Elibor" Warschau notiert folgende Preise loko Lager für 1 kg: Blancazinn 14.80, Aluminium 5.10, Blei 1.40, Zinkblech 1.17, verzinktes Blech 1.20, eisernes Dachblech 0.90, Eisen 0.47, Träger 0.52, Hufnägel 31 für die Kiste, Zement 20.50 1 Fass, feuerfeste Ziegel 0.22 pro Stück, Karbid 68 für 100 kg, oberschlesische Kohle grob und in Würfel 44 für 1 t.

Engrospreise für Roheisen per Tonne franko Waggon Verladestation in Złoty: Roheisen von Starachowice Nr. 0 210, Nr. 1 200, Nr. 2 190; Rohgusseisen von Stąporków loko Hütte Nr. 1 2.20, Nr. 2 2.15, Nr. 3 2.10, Eisenbruch 165, inländisches Handelseisen 350 zł plus 2%, Walzeisen (Runddraht von 5½—13 mm, Quadratdraht von 5½—8 mm) 397, Blech Grundpreis (5 mm und stärker) 432.50 plus 2%, unter 5 mm 525 plus 2%. (Notierungen der Vereinigten Polnischen Metallindustrie-A.-G.)

Berlin, 23. Juli. Notierungen in Reichsmarkt für 100 kg: Elektroytkupfer, sof. Lieferung, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 123, Raff.-Kupfer 99—99,3% 118—119, Orig.-Hüttenweichblei Juli 49¼ bis 49¾, Silber 0.900 fein in Barren 78—79 R.-M. für 1 kg, Gold in freiem Verkehr 2.80—2.82 pro Gramm, Platin in freiem Verkehr 7½—9 R.-M. für 1 Gramm.

Börsen.

Devisenparitäten am 25. Juli.

Dollar: Warschau 8.93, Berlin 8.95, Danzig 8.93,
Reichsmark: Warschau 212.79, Berlin 212.99,
Danz. Gulden: Warschau —.—. Danzig 173.24,
Goldzłoty: 1.7230 zł.

Ostdevisen. Berlin, 25. Juli 14 Uhr. Auszahlung Warschau 46.875—47.025, Große Złoty-Noten 46.80—47.20, Kleine Złoty-Noten 46.70—47.10. 100 Rm. = 212.65—213.33.

Posener Börse.

	25. 7.	23. 7.
3½ und 4% Posener Vorkriegspfandbr	50.00	—
8% dol. listy Pozn. Ziem. Kredyt.	94.00	93.75
	—	94.00
6% listy zboż. Pozn. Ziemstwa Kredyt.	22.90	—
7% Oblig. mieszk. m. Poznania (100 zł)	—	9.50
5% Poż. konwers.	61.00	61.75
3k. Przemysłowców (1000 Mk.)	—	2.70

	25. 7.	23. 7.
H. Cegielski (50 zł)	42.00	44.00
C. Hartwig (50 zł.)	45.00	—
Dr. R. May (1000 M.)	90.00	90.50
	—	91.00
Płótno (1000 Mk.)	—	0.36
Pozn. Sp. Drzewna (1000 Mk)	1.00	—
Unja (12 zł)	21.00	—
Wytworn. Chemiczna (1000 Mk.)	1.00	—

Tendenz: unverändert.

Danziger Börse.

Devisen	25. 7. Geld	22. 7. Geld		25. 7. Geld	25. 7. Brief	22. 7. Geld	22. 7. Brief
London	—	25.08	Berlin	122.746	123.054	122.127	122.933
Neuvork	5.147—5.1628	—	Warschau	57.65	57.80	57.63	57.77
Noten:							
London	—	—	Berlin	—	—	—	—
Neuyork	—	—	Polen	57.53	57.87	57.70	57.80

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	25. 7.	22. 7.
Amsterdam	358.40	—
Berlin *)	212.79	212.63
London	43.42	43.43
Neuyork	8.93	8.93

	25. 7.	22. 7.
Paris	35.02	35.01
Prag	26.51	26.51
Wien	125.91	125.95
Zürich	172.50	172.375

*) über London errechnet. Tendenz: nicht einheitlich.

Börsenbericht. Warschau, 25. Juli. An der heutigen Börse war die Stimmung fest. Die Bank Polski konnte zu Anfang der Börse ihren Kurs auf 140 erhöhen, den höchsten Kursgewinn unter den Bankaktien erreichte Bank Związku. Die Umsätze waren verhältnismässig gering. Für chemische, elektrische, Zement- sowie Zuckerwerte war Interesse überhaupt nicht vorhanden. An Kurs gewann Nobel, welche bereits einen festen Kurs zu verzeichnen hatte. Für Kohlenaktien war die Nachfrage mittelmässig. Textilwerte, wie Żyrardów und Zawiercie, waren fest bei genügendem Umsatz.

Effekten:	25.7.	22.7.
5% Premj. Poż. Dol.	54.50	54.75
8% P. P. Konwers.	—	—
5%	62.00	62.00
6% Poż. Dolar	81.75	75.00
10% Poż. Kolej. S. 1	103.00	103.00
Bank Polski	139.00	139.00
Bank Dysk. à 100 zł	130.00	130.00
B. Handlowy	6.60	6.60
Bk. Zachodni	25.00	—
Bk. Zjed. Z. Polsk.	3.30	—
Bank Zw. Sp. Zar.	81.00	79.00
Bank Zw. Ziemian	—	—
Starachowice à 50 zł	55.75	54.00
Częstocice	—	2.75
W. F. P. Cukru	—	4.40

	25.7.	22.7.
Firlev	—	50.00
Wysoka	—	115.00
W. T. K. Węgiel	90.00	89.00
Nobel (50 zł)	48.00	—
Cegielski	—	41.00
Lilpop	28.00	27 60
Modrzejów	9.15	8.70
Pocisk	2.50	—
Rudzki	2.27	2.20
Zawiercie	33.75	32.75
Żyrardów	16.65	16.75
Borkowski	3.10	3.15
Haberbusz	135.00	135.00
Spirytus	—	2.80
Żegluga	—	—

Tendenz: fest.

Berliner Börse.

(Anfangskurse).

R.) Effekten:	25. 7.	22. 7.
Dtsch. Reichsbahn	102¼	102⅝
Allg. Dsch. Eisenb.	87½	—
Hapag excl.	146¾	145½
Nordd. Lloyd excl.	146⅝	144¾
Berl. Handelsges.	246	245
Comm. u. Privatb.	180	177¾
Darmst. u. Nat. Bk.	237	235½
Dtsch. Bk.	165½	164¼
Disc. Com.	161½	160¼
Dresdener Bank	171¼	168⅝
Reichsbank	171	170½
Gelsenkirchener	169	168¼
Harp. Bgb.	210	204½
Hoesch	184½	179⅛
Hohenlohe	22¾	22½
Ilse Bgb.	275	272
Klöckner-Werke	170	165¼
Laurahütte	95	94¼
Obschl. Eisenb.	—	—
Phönix	127⅞	—
Schles. Zink	129	126¾
Stollb. Zink	253	215
Dtsch. Kali	—	—
Dynamit Nobel	155	152¼
Farbenindustrie	321½	316¼

	25. 7.	22. 7.
Oberschl. Koks	100	98½
Riedel	70⅛	69¾
Ver. Glanz	740	711
A. E. G.	189	183¼
Bergmann	196½	191
Schuckert	202	195½
Siemens Halske	289	—
Linke Hoffmann	—	—
Adler-Werke	118¼	117½
Daimler	127½	125
Gebr. Körting	—	103
Motoren Deutz	—	—
Orenstein&Koppel	137¾	134¾
Deutsche Kabelw.	108	—
Deutsch. Eisenh.	92	92¼
Metallbank	144	144
Stettiner Vulkan	31¾	31¼
Deutsche Wolle	58	58
Schles. Textil	117	118
Feldmühle Pap.	214¾	212
Ostwerke	—	—
Conti Kautschuk	131¾	129½
Sarotti	200½	196¾
Schulth. Pt.	461	447
Deutsch. Erdöl	158½	155

Tendenz: freundlich.

Devisen (Geldk.)	25. 7.	22. 7.
London	20.385	20.405
Neuyork	4.200	4.2035
Rio de Janeiro	0.496	0.496
Amsterdam	168.26	168.43
Brüssel (100 Belga)	58.375	58.41
Danzig	81.29	81.34
Helsingfors	10.573	10.585
Italien	22.84	22.88
Jugoslawien	7.393	7.393

Devisen (Geldk.)	25. 7.	22. 7.
Kopenhagen	112.36	112.43
Oslo	108.41	108.54
Paris	16.43	16.45
Prag	12.449	12.46
Schweiz	80.89	80.93
Bulgarien	3.042	3.042
Stockholm	112.48	112.55
Budapest (100 P.)	73.17	73.23
Wien	59.13	59.16

Börsenbericht. Berlin, 25. Juli, 2 Uhr nachm. Nach der zweitägigen Börsenpause konnte man wenigstens für Spezialwerte auch seitens des Publikums etwas Kaufneigung feststellen. Die Grundstimmung ist etwas zuversichtlicher geworden, zumal die Entspannung am Geldmarkt weitere Fortschritte machen konnte. Auch der Wirtschaftsbericht der Deutschen Bank ist nicht so pessimistisch ausgefallen, wie die Börse befürchtet hatte, und auch die Wochenberichte der Tagespresse sind eher freundlich gehalten. Abgesehen von den wenigen Favoriten (Farben, Rheinstahl, Bemberg, Glanzstoff, Schultheiss, Ostwerke, Maximilian Schütte und einzelnen Elektropapieren) sind die Umsätze sehr gering. Die ersten Kurse weichen jedoch gegen die letzten Notierungen erheblich ab. Im Verlauf neigte die Tendenz eher zur Schwäche. Nur Glanzstoff und Bemberg können weiter anziehen, sonst bewegen sich die Kurse zumeist auf Anfangsniveau. Anleihen sehr ruhig. Ausländer überwiegend fester und im Verlauf weiter anziehend, besonders türkische Werte im Zusammenhang mit den Schuldenverhandlungen in Paris ½—1% höher. Am Pfandbriefmarkt neigen Goldpfandbriefe zur Schwäche, 8%ige Rheinprovinz-Gold minus 1%, Rentenbriefe unverändert, Roggenbriefe eher etwas fester. Am Devisenmarkt zeigt Paris erstmalig seit längerer Zeit leicht nachgebende Tendenz, auch Mailand etwas schwächer. Dagegen liegt die Mark international ziemlich fest. Am Geldmarkt hörte man für Tagesgeld 5½—6%, die übrigen Wechsel sind unverändert. Im weiteren Verlauf weiter ruhig. Kunstseidenwerte und besonders Schiffahrtsaktien liegen auffallend fest. An den übrigen Märkten sind die Kursveränderungen nur gering.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 25. Juli, vorm. 12 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8.87—8.88 zł, Devisen 8.91 zł, 1 engl. Pfund 43.23 zł, 100 schweizer Franken 171.48 zł, 100 franz. Franken 34.81 zł, 100 Reichsmark 211.18 zł und 100 Danziger Gulden 172.06 zł.

Der Złoty am 23. Juli. (Ueberweisung Warschau): Zürich 58, London 43.50, Riga 64, Neuyork 11.20.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

(Fortsetzung der Handelsnachrichten nächste Seite.)

Neue polnische Finanz- und Wirtschaftssorgen.

Günstiger Stand der Staatswirtschaft. — Konjunkturverflauung in der Privatwirtschaft. — Bedenkliches Ansteigen des Handelsbilanzpassivums. — Das Scheitern der grossen Amerika-Anleihe. — Der Kampf um die Erhaltung des Wirtschaftsgleichgewichtes.

Von Dr. Fritz Seifter, Bielitz.

Die allgemeine Wirtschaftslage Polens in den letzten Wochen gibt in vielen Belangen Veranlassung zu gewissen Besorgnissen wegen der weiteren Entwicklung. Zwar zeigen der Beschäftigungsgrad der Industrie und die Umsätze im Warenhandel noch immer den alten gebesserten Stand und auf dem Arbeitsmarkte ist eine weitere Entlastung zu verzeichnen, indem die Zahl der Arbeitslosen von 213 592 Ende März auf 176 844 Anfang Juni zurückgegangen ist; auch die Finanzlage des Staates ist andauernd günstig; der Budgetüberschuss ergibt für die Monate April, Mai und Juni die respektable Summe von 56,7 Millionen. Aber das beträchtliche Passivsaldo der Handelsbilanz und die dadurch eingetretene Verschlechterung der Zahlungsbilanz, die wesentliche Steigerung des Grosshandelsindex von 145,8 Ende März auf 152,1 anfangs Juni, das Ansteigen des Lebenshaltungsindex von 199,5 Ende März auf 208,1 Ende Juni und schliesslich das Scheitern der seit Monaten geführten Anleiheverhandlungen zeigen deutlich Schatten auf dem bis nun helleren Bild.

Ein kurzer Ueberblick über die Lage in den wichtigsten Industriezweigen zeigt, dass die günstige Konjunktur im ganzen und grossen noch anhält. Aus der Mehrzahl der Branchen wird über eine recht lebhafte Tätigkeit berichtet. Zwar wächst in Ostoberschlesien wieder die Zahl der Feierschichten im Kohlenbergbau und auch neue Haldenstände beginnen sich anzusammeln. Der nach der Sonderkonjunktur des englischen Streiks eingetretene Rückschlag, der sich aus der Zurückdrängung des Exportabsatzes durch die englische Kohle ergibt, wird verstärkt durch die Wirkungen der Jahreszeit und des verringerten Hausbrandbedarfes. Immerhin aber ist eine gewisse Steigerung des Inlandsverbrauchs als Folge der anhaltenden Belebung in den einzelnen Industrien eingetreten. Die Absatzlage der Eisen- und Stahlindustrie auf dem Inlandsmarkt, die vor allem durch das Frühjahrsgeschäft und durch die auch in Polen eingetretene etwas lebhaftere Bautätigkeit hervorgerufen wird, ist als günstig zu bezeichnen. Der Beschäftigungsgrad der Hütten ist nach wie vor befriedigend. Der vorliegende Auftragsbestand sichert den Werken bei Ausnutzung der vollen Kapazität eine Durchschnittsbeschäftigung von 2—3 Monaten. Dagegen hält sich das Auslandsgeschäft bei rückgängigen Weltmarktpreisen immer noch in engen Grenzen. Als gut beschäftigte Industriezweige sind sodann die Metall-, Maschinen-, chemische und vor allem die Textilindustrie zu nennen. Besonders gut liegen die Verhältnisse auf dem Gebiete der Textilindustrie, die augenblicklich wohl als der bestbeschäftigste Zweig der polnischen Wirtschaft anzusprechen ist. Namentlich die Wollindustrie weist vielfach typische Merkmale einer Hochkonjunkturperiode auf. Bei den Spinnereien und Webereien ist die Ware oft nur mit mehrmonatiger Lieferfrist zu haben. Die Knappheit an Fertigwaren zur Deckung des angewachsenen Bedarfes ist zu einem erheblichen Teil aus dem völligen Fehlen grosser Lagerbestände zu erklären. Die relativ günstige Konjunkturentwicklung fusst allerdings zum grossen Teil auf der verstärkten Aufnahmefähigkeit des Inlandsmarktes, während die unentbehrliche Ergänzung nach der Exportseite noch immer stark vermisst wird. Es bleibt daher fraglich, ob und in welchem Masse diese erfreuliche Besserung bei dem Schwinden der Aussichten auf die unentbehrliche langfristige Auslandsanleihe anhalten wird.

Im Aussenhandel gestaltet sich die Entwicklung durchaus nicht so günstig wie auf dem Binnenmarkt. Die bedrohliche Gestaltung der Handelsbilanz bildet wieder ein Sorgenkind aller amtlichen Faktoren und der Privatwirtschaft. Nachdem bereits die Monate Januar, Februar und März nach der Sonderkonjunktur des englischen Streiks einen scharfen Exportrückschlag gebracht hatten, hat der April mit einem Passivsaldo von 19 Millionen Goldzłoty zu einer erneuten Verschlechterung geführt. Der Mai brachte einen Abgang von 49 Millionen und im Juni schliesst die Handelsbilanz mit einem Passivum von 46 Millionen Goldzłoty ab. Die seitens der Regierung vor einigen Tagen bekanntgegebenen Ziffern, wonach die Passivität im Juni sich gegenüber Mai bedeutend vermindert und ungefähr das Aprilniveau von 30 Millionen Złoty erreicht hätte, haben sich als irrig erwiesen. Im einzelnen stellt sich das Ergebnis der Junibilanz folgendermassen dar: einer Gesamteinfuhr in Höhe von 507 593 Tonnen bei einem Gesamtwerte von 275,8 Millionen steht eine Ausfuhr von 1 468 166 Tonnen im Gegenwert von 196,4 Millionen gegenüber. Bei Umrechnung in Gold beträgt der Wert der Einfuhr 160 Millionen Goldzłoty, der Wert der Ausfuhr 114 Millionen Goldzłoty. Das Passivsaldo erreicht also 46 Millionen Goldzłoty. Die leidliche Besserung gegenüber Mai geht vornehmlich darauf zurück, dass die Einfuhrpost im Juni einen leichten Rückgang um 3,8 Millionen Złoty aufweist. Insbesondere ist gegenüber dem Vormonate, der durch eine überaus starke Einfuhr von Lebensmitteln gekennzeichnet war, die Einfuhr von Getreide und Lebensmitteln insgesamt um 3,5 Millionen Goldzłoty zurückgegangen. Einen Rückgang weist ferner die Einfuhr von Zinkerz (1,7 Millionen), Maschinen, Apparaten sowie elektrotechnischen Einrichtungen (1,2 Millionen), Automobilen (422 000 Goldzłoty), Seidengeweben (588 000 Goldzłoty) auf. Dagegen verzeichnen die Einfuhr von Reis, Baumwolle und Baumwollabfällen, sowie von Kammgarnen einen Aufstieg. In der Ausfuhr sind folgende Posten bemerkenswert: die Kohlenausfuhr hat sich gegenüber Mai um 3.3 Millionen Złoty verringert; auch die Zuckerausfuhr, der Export von Baumwollgeweben, sowie die Ausfuhr von Fleisch, der Holzexport, der Export von Zink- und Zinkstaub verzeichnen einen ziemlich bemerkenswerten Rückgang. Zusammen mit dem April und Maidefizit beträgt das Passivum für das zweite Jahresviertel 124,5 Millionen Goldzłoty, denen ein Ueberschuss von nur 13 Millionen Goldzłoty aus dem ersten Quartal gegenübersteht. Es ergibt sich demnach für das erste Halbjahr 1927 ein Handelsbilanzdefizit von 111,5 Millionen Goldzłoty. Berücksichtigt man, dass der Ueberschuss im letzten Quartal 1926 nicht mehr als 67,2 Millionen Goldzłoty betrug, so ergibt sich, dass drei Monate genügt haben, um nicht nur die Ueberschüsse des letzten Jahresviertel 1926 und des ersten Jahresviertel 1927 völlig aufzuzehren, sondern dass nach einer beispiellosen Konjunktur, wie sie der englische Streik schuf, der seinerzeit stark aktive polnische Aussenhandel nur wenige Monate nachher sich in eine ausgesprochene Defizitwirtschaft verwandelt hat.

Da die Auswirkungen des verhältnismässig geringen vorjährigen Ernteertrages sich noch eine geraume Zeit bis zur Einbringung der neuen Ernte bemerkbar machen werden, ist mit einer passiven Gestaltung der polnischen Handelsbilanz auch in den nächsten Monaten zu rechnen. Nach amtlichen Ziffern sind die Ernteaussichten im kaum mehr als mittemässig sein. An eine Verbesserung der Handelsbilanz durch vermehrten Agrarexport ist also für dieses Jahr kaum zu denken. Aber auch sonst hat die Expansionsfähigkeit des polnischen Exportes ihre äusserste Grenze erreicht, so dass von dieser Seite keine Abhilfe zu erwarten ist. Die in letzter Zeit zu immer neuen Preiserhöhungen führenden Tendenzen in den einzelnen Industriezweigen lassen eine weitere Exportsteigerung als den einzig möglichen Ausgleichsfaktor gar nicht möglich erscheinen. Eine Verschärfung der Einfuhrbestimmungen aber, die die Regierung seit langem vor hat, käme wohl als Mittel zur Verhütung eines Anwachsens der Passivität der Handelsbilanz in Betracht, würde aber mit der überdies geplanten Revidierung des den einzelnen Staaten zugesprochenen einfuhrfreien Warenkontingentes zu Komplikationen mit den Vertragspartnern führen. Für die Monate Juli und August ist daher wohl weiterhin mit einem bedeutenden Passivsaldo zu rechnen, wenn man überdies bedenkt, dass das Missverhältnis zwischen Export und Import sich seit vorigem Jahre zu ungunsten der Ausfuhr ständig vergrössert.

Die Besorgnisse, die in polnischen Regierungs- und Wirtschaftskreisen über die anhaltend passive Gestaltung des Aussenhandels angesichts des vorläufigen Scheiterns der grossen Amerika-Anleihe platzgreift, ist bei der besonderen ökonomischen Lage Polens, welches sich von den Wunden seines zweiten Währungszusammenbruches noch immer nicht gänzlich erholt hat, bis zu einem gewissen Grade berechtigt. Die Depression hat sich bereits auf den polnischen Wertpapiermarkt übertragen, der in letzter Zeit starke Kursverluste aufweist. Man gibt sich keiner Täuschung darüber hin, dass durch den Aufschub der Anleihe bis zum Herbst, von deren Abschluss bekanntlich das Zustandekommen vieler anderer Kredite abhängig war, das Einströmen fremder Kapitalien nach Polen wieder auf unbestimmte Zeit zum Stillstand kommen und damit die Versorgung der Wirtschaft gerade in den Herbstmonaten kaum genügend sein wird. Damit aber werden alle Pläne der Wirtschaft, die auf dem Weg einer weiteren Verbilligung des Geldes eine Herabsetzung der Produktionskosten und dadurch eine Steigerung der Exportkonjunktur anstreben, hinfällig und auch von einer Hebung der ländlichen Kaufkraft zur Stärkung des inneren Marktes wird unter diesen Umständen kaum noch die Rede sein können. Noch viel stärker fallen die valutapolitischen Bedenken ins Gewicht. Gegenwärtig droht zwar der Währungsstabilität keine unmittelbare Gefahr, da die Devisen- und Goldzuflüsse in die Bank Polski aus der letzten Konjunkturzeit der Wirtschaft noch unvermindert anhalten; die letzten grossen Getreideankäufe der Regierung wurden gegen Sechs-Monatswechsel getätigt, werden also erst im Herbst fällig. Der letzte Ausweis der Nationalbank zeigt bei einem Banknotenumlauf von 694,4 Millionen einen Gold- und Devisenbestand von noch immer 364,3 Millionen, was einem Deckungsverhältnis von rund 54 Prozent entspricht. Aber die Passivität der Handelsbilanz wird die Bank Polski früher oder später dazu zwingen, mit einem Grossteil ihrer Devisenreserven zur Bezahlung der Importüberschüsse herzuhalten, was sich dann auch am Devisenmarkt ungünstig auswirken könnte. Bei einem Aufzehren eines erheblichen Teiles ihrer Gold- und Devisenreserven wirft sich die entscheidende Frage auf, ob die Bank Polski imstande sein würde, helfend einzugreifen, wenn ein Angriff auf die de jure noch immer nicht stabilisierte Währung erfolgen sollte, der ja bei einer Verschärfung der finanziellen Verhältnisse von der Spekulation wohl mit Recht zu erwarten ist.

Die massgebenden Warschauer Stellen befassen sich augenblicklich mit einer Reihe von Plänen, die ein Durchhalten bis zur Kontrahierung der grossen Anleihe im Herbst ohne Erschütterung des bisher mühsam errungenen Wirtschaftsgleichgewichtes ermöglichen sollen. Die provisorische kleine Amerika-Anleihe von 15 Millionen Dollar kann keine nur irgendwie nennenswerte Erleichterung bringen, da ihr Gegenwert gerade dazu ausreicht, die durchschnittliche Handelsbilanzpassivität von 5—6 Wochen aufzufangen. Die schon so oft geklante Valorisierung der Papierzłotyzölle auf Goldparität zur Erschwerung des Importes wird mit vollem Rechte immer wieder als untaugliches Mittel fallen gelassen, da Zollerhöhungen neben Preissteigerungen im Inlande noch Konflikte mit den einzelnen Handelsvertragsstaaten heraufbeschwören. Die gesamtwirtschaftliche Lage ist gespannt und die Sanierung befindet sich jetzt am toten Punkt, der raschestens überwunden werden muss, soll die Wirtschaft nicht um die so schwer errungenen Gesundungserfolge des letzten Jahres gebracht werden.

Neues Elbehochwasser.

Riesige Ueberschwemmungen.

Wittenberge, 24. Juli. Die heftigen Niederschläge am Elbeoberlauf und die dauernden Wolkenbrüche im Mittelelbegebiet haben zu einem katastrophalen Anwachsen der Mittelelbe in den letzten Tagen geführt. Zu dem Hochwasser der Elbe kommen die Hochwasser führenden Nebenflüsse der Elbe, so daß von der Elbstrombauverwaltung Magdeburg eine Hochwasservoraussage herausgegeben wurde, die für Wittenberge einen Pegelstand von 3,49 Metern ankündigt. Bei Wittenberge wächst die Elbe durchschnittlich täglich um 25 Zentimeter. Damit ist der gefürchtete Rückstau der Elbehochwässer eingetreten.

Die schwersten Auswirkungen zeigen sich jetzt in der Ueberschwemmung der Wegeverbindungen zu den benachbarten Dörfern von Wittenberge. Besonders schwer betroffen sind die Dörfer Garsedow, Lütkenheide, Zwischendeich und Schadebeuster. Diese Dörfer können mit Wittenberge und untereinander nur noch auf Kähnen verkehren. Das Gebiet der Karthane und Stepenitz ist weithin überschwemmt. Diese beiden Flüsse führen als Elbevorfluter großes Hochwasser und haben ein Gebiet von 14 900 Morgen Wiesengelände überschwemmt. Hinter Perleberg ist das Teetzeflüßchen ausgeufert und hat weithin Acker- und Kartoffelland kniehoch unter Wasser gesetzt.

Am schlimmsten wirkt sich das Hochwasser altmärkischen Nachbargebiet von Wittenberge aus. Hier führt der Milde-Biese-Aland-Vorfluter Hochwasser. Um die Städte Salzwedel und Osterburg erstreckt sich ein großes Seengebiet. Hier beginnen die Kartoffel- und Kornfelder bereits zu faulen. Das Vieh wird auf den höchsten Punkten der Gegend zusammengetrieben, um vor dem Ersaufen geschützt zu werden. Vielfach ist Kleinvieh ertrunken. Die Kleinbahn Lüchow—Schmarsau wurde in der letzten Nacht in Gefahr gebracht. Auf einer über 30 Meter langen Strecke wurde der Unterbau aufgeweicht und fortgespült, so daß Schwellen und Schienen frei in der Luft lagen. Nur durch vorherige Prüfung der Strecke konnte ein Unglück verhütet werden.

Ebenso betroffen ist das Gebiet um Dannenberg und Lüchow. Hier führt der Elbevorfluter, die Jetzee, Hochwasser. Die Jetzee ist plötzlich angeschwollen und hat große Mengen Heu zu Tal geführt, so daß Verstopfungen in dem verengten Flußlauf eintraten. Man bemüht sich, diese Verstopfungen zu lösen, und hofft, damit die Gefahr des Eindringens des Wassers in die Dörfer selbst verhütet zu haben. Das Wasser steigt an den Sommerdeichen empor. Falls das Wasser noch weiter steigen sollte, ist hier größte Gefahr zu erwarten. Die augenblickliche Wetterlage ist einigermaßen günstig, wenn auch in letzter Nacht noch heftige Regenfälle niedergingen. Falls keine Sturmperiode eintritt, glaubt man, daß die Sommerdeiche halten werden.

Peitz, 23. Juli. Durch die schweren Wolkenbrüche der letzten Tage sind Wiesen und Aecker der umliegenden Dörfer unter Wasser gesetzt. Die Malze, die beim vorjährigen Hochwasser einen Stand von 2,20 Meter erreichte, stieg bis auf 2,45 Meter und trat über die Ufer. Die Kottbuser Vorstadt von Peitz steht zu beiden Seiten unter Wasser. Das Wasser dringt in die einzelnen Häuser ein, so daß verschiedene Wohnungen geräumt werden mußten. Durch Polizeibeamte und städtische Arbeiter aus Kottbus, die Peitzer Feuerwehr, die Technische Nothilfe und Feuerwehren aus dem Kreise Kottbus wurde ein 500 Meter langer Entwässerungsgraben von den Teichen bei Hüttenberg nach dem Hammergraben gezogen, da die Gefahr bestand, daß die Dämme zwischen den Teichen brechen würden. Diese Gefahr ist einigermaßen behoben. Durch ein neues Gewitter ist die Malze aber weiter gestiegen, so daß eine der größten Tuchfabriken der Lausitz, die Firma Karl Rehn Sohn, den Betrieb einstellen mußte, weil das Wasser in die Fabrik eindrang. Die Ente ist fast ganz verloren.

Die Schwarze Elster wieder im Steigen.

Elsterwerda, 23. Juli. Durch neue Gewitter mit strömendem Regen, Hagelschlag und Schloßen ist die Schwarze Elster wieder im Steigen begriffen. Der Damm ist an einer Stelle, die bereits wiederhergestellt war, abermals durchbrochen worden. Das Wasser wird durch den Binnengraben nach der Plessa abgeleitet, aber auch dort steht schon alles unter Wasser. Die ganze Ernte dürfte vernichtet sein. Der Schaden ist sehr groß. Die Abdämmung ist von neuem angefangen worden, doch fehlt es an Material.

Gestern nachmittag ging auch über die Gröditzer Gegend ein großes Unwetter mit strömendem Regen und Hagel nieder. Die Dorfstraßen waren sofort überschwemmt. Die Röder und ihre Nebenflüsse sind gestiegen und haben die niedrigen Flächen weit überflutet.

Trost an Gräbern.

Bischof Ihmels bei der Trauerfeier in Berggießhübel.

egd. An den Gräbern der durch die Unwetterkatastrophe in Berggießhübel Verunglückten sprach Landesbischof D. Ihmels folgende Worte:

„So heißt es bei dem Propheten Amos: „Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht tut?" Wir aber antworten mit dem Propheten Hosea: „Kommt, wir wollen wieder zum Herrn. Er hat uns zerrissen, er wird uns auch heilen. Er hat uns zerschlagen, er wird uns auch verbinden."

Wir wollen über diesen Särgen unseren christlichen Glauben bekennen und miteinander sprechen: „Wir glauben an Gott den Vater". Er aber unser Vater spricht: „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und meine Wege sind nicht eure Wege". Er hat uns zerrissen sagt uns das Prophetenwort, und wir wüßten keinen anderen Ausdruck, der stark genug wäre, um das zu umschreiben, was wir heute durchleben. Euer Leben scheint zerrissen zu sein und Ihr wißt nicht, wie Ihr es aufbauen sollt. Und doch! Der Herr, der uns zerrissen hat, wird uns auch wieder heilen. Schon hat Gott Kraft gegeben, das persönliche Leben neu zu gründen. Ihr seid freilich so müde, Ihr empfindet nur, daß es nicht weiter geht. Ich freue mich, so seltsam es klingen mag, daß Ihr so empfindet. Wer nicht so empfindet, der hätte schwerlich das Unglück in der Tiefe erlebt. Aber der Herr hat in einem anderen Prophetenwort verheißen, daß er gerade den Müden neue Kraft geben wird und Stärke genug den Unvermögenden.

So wagt es denn, liebe Christen, mit einem „Dennoch" die großen Verheißungen Gottes zu ergreifen und auf die Verheißungen einen neuen Anfang zu gründen. Freilich, es ist so: aller echter Glaube ist ein „Dennoch".

Wir aber wollen euch in dieser Stunde nicht allein lassen. Euer Schmerz sei unser Schmerz. In einem geht es uns allen gleich. Uns allen predigt dieses Unglück, wie eure Kinder uns ins Herz gesungen haben: wer weiß, wie nahe mir mein Ende. Wer es noch nicht gewußt hätte, den sollte dieses furchtbare Sterben lehren: es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode."

Englischer Ministerrat über die Abrüstungskonferenz.

London, 24. Juli. Drei Stunden hat der gestrige Ministerrat gedauert, in dem die Grenzlinie gezogen wurde, hinter die Großbritannien bei den Genfer Verhandlungen sich unter keinen Umständen zurückziehen will. Der amtliche Bericht besagt allerdings lediglich, daß vollständige Einstimmigkeit über die Richtlinien erzielt wurde, die den englischen Unterhändlern gegeben werden sollten. Aus den wortreichen Leitaufsätzen der großen konservativen Blätter, vor allem den „**Times**" und des „**Daily Telegraph**", geht indes hervor, daß England, wie es von vornherein betont hat, von dem Grundsatz der Sicherung seiner Handelswege durch kleine Kreuzer nicht abweichen kann und will. Das verhängnisvolle Wort von der „Freiheit der Meere" taucht wieder auf. Amerika, so heißt es, steht es frei, so viele große Kreuzer wie England zu unterhalten. Auf englischer Seite will man jedoch an einem Gesamtraum von etwa 600 000 Tonnen für Kreuzer von etwa 5000 Tonnen unbedingt festhalten. Zu dieser Zahl will man bekanntlich dadurch gelangen, daß eine bestimmte Zahl von Schiffen, welche die ebenfalls noch festzustellende Altersgrenze erreicht oder überschritten haben, beibehalten wird. Unter dieser Voraussetzung ist man in britischen Marinekreisen jetzt anscheinend geneigt, dem englisch-japanischen Kompromiß, das nach amtlich noch nicht bestätigten Angaben an Kreuzern und Zerstörern für England und Amerika insgesamt [illegible]00 000 Tonnen, für Japan 325 000 Tonnen vorsieht, zuzustimmen. Als großes Zugeständnis wird es hier bereits betrachtet, daß Großbritannien dem amerikanischen Plan der Festlegung eines Gesamtraums für Kreuzer im Grundsatz zustimmen würde, auch wenn die Amerikaner beabsichtigten, nur Kreuzer in der Größe von 10 000 Tonnen zu unterhalten. Dieser grundsätzlichen Zustimmung widerspricht es nach Meinung der „**Daily Mail**" aber durchaus nicht, daß Großbritannien eine weitere Anzahl kleinerer Schiffe zu Verteidigungszwecken besitzt. Von der Frage der Bestückung, die neben der Festlegung des Gesamtraums für Kreuzer von den Amerikanern als der zweite Stützpfeiler ihres Programms betrachtet wird, verlautet überhaupt nichts. Das schließt aber nicht aus, daß die englischen Vertreter, deren Rückkehr nach Genf für nächsten Dienstag in Aussicht genommen ist, vielleicht doch zu Zugeständnissen ermächtigt werden.

Für nächsten Montag ist eine neue Ministerkonferenz vorgesehen, die sich mit weiteren Einzelheiten befassen soll. Die „**Daily Mail**" gibt, wie alle Blätter, die amtlich ausgegebene Parole weiter, daß die britischen Vertreter keineswegs ohne Hoffnung nach Genf zurückgingen, da es vielmehr schließlich doch zu einem Einvernehmen kommen werde. Daß diese Hoffnungen jedoch wenig rosig sind, geht daraus hervor, daß die „**Daily Mail**", vielleicht allerdings nur aus taktischen Gründen, schon heute auf ein Scheitern der Genfer Konferenz vorbereitet, wenn sie sagt, daß in diesem Falle nicht britischer Intransigenz, sondern dem Ehrgeiz der Vereinigten Staaten nach einer größeren Flotte die Schuld an dem Zusammenbruch beizumessen wäre.

Ein tragisches Königsschicksal.

(Von unserem Bukarester Mitarbeiter.)

Bukarest, im Juli.

Ein Lebenslicht, das lange unruhig flackerte, ist nun doch erloschen. Die Nachricht vom Tode des Rumänenkönigs ist so oft als Falschmeldung durch die Blätter gegangen, daß das Hinscheiden des längst todgeweihten Monarchen fast wie eine Ueberraschung wirkt. Wer wird um den Toten trauern? Das Volk, das seinen König nie geliebt hat? Die Königin? — Darauf gibt die Chronique scandaleuse der hohen Diplomatie Antwort. Der Sohn und Thronfolger, der Vater und Vaterland um seiner Liebe willen verließ? Die Ratgeber, denen dieser König nur ein Popanz war, gut genug, mit seinem Namen ihre skrupellose und korrupte Interessenpolitik zu decken? Vielleicht verstehen nur Deutsche die Tragik eines so verfehlten Lebens, wie es das Erdenwallen Ferdinands von Hohenzollern war, des deutschen Prinzen, den eine uns Heutigen kaum mehr verständliche politische Denkweise und Usance auf den Thron eines Landes erhoben hat, das ihm fremd war und fremd bleiben mußte bis zur letzten Stunde. Es heißt, Ferdinand habe bis zuletzt erfolglos sich bemüht, die Sprache „seines" Landes zu meistern, und man erzählt sich, daß er in den letzten Jahren einmal zu einem Abgeordneten der deutschen Minderheit, der sich beim König über gewisse Mißstände beklagte, geäußert habe: „Ja, ja, bei uns in Deutschland kommt so etwas nicht vor."

Ist dieses Schicksal nicht geradezu eine Groteske, beleuchten diese beiden Berichte nicht das Dilemma, an dem der König sein Leben lang trug, tragen mußte? Es war der Zwiespalt zwischen dem königlichen Beruf und seiner deutschen Herkunft, der sich niemals überbrücken ließ. Die landläufige Ansicht geht dahin, Ferdinand selbst habe sich entschieden, als er sein Land an der Seite der Entente in den Weltkrieg führte. Die Gerechtigkeit indes gebietet, festzustellen, daß dieser Hohenzoller kaum anders handeln konnte. So unbeschränkt die wirklichen Machthaber des Landes schalten und walten, in ihren eigenen Geldbeutel arbeiten können, so machtlos und von aller Despotie entfernt ist die Stellung des Königs; im Falle Ferdinands kam noch hinzu, daß eine schwache und haltlose Persönlichkeit auf dem Thron saß, während die Königin, eine Enkelin der Königin Viktoria von England und Deutschenfeindin, alle die Energien besaß, an denen es ihrem königlichen Gemahl gebrach. „Es gibt nur eine Sprache, in der ich gern rede, und ein Land, in dem ich gern lebe, und das ist England," hat sie einmal gesagt — ihre Taten und ihr Einfluß auf die rumänische Politik haben hinlänglich bewiesen, daß sie aus ihrer Sympathie für England in Europas entscheidender Stunde alle Konsequenzen zog.

Ferdinand von Hohenzollern war es nicht an der Wiege gesungen worden, daß er einmal den rumänischen Thron besteigen würde. Als Sproß der katholischen Nebenlinie der Hohenzollern wurde er am 24. August 1865 in Sigmaringen geboren. Hier, am Hofe seiner Eltern, verbrachte er seine Jugend. Nachdem er das Gymnasium in Düsseldorf bis zur Prima besucht hatte, legte er das Abiturientenexamen ab, trat in das 1. Garderegiment ein und studierte dann in Göttingen und Tübingen. Da die Ehe seines Onkels, des Königs Karol, mit Elisabeth, der königlichen Dichterin Carmen Sylva, kinderlos geblieben war, wurde Ferdinand als Thronfolger in Aussicht genommen. Im Frühjahr 1889 siedelte er nach Bukarest über. Drei Jahre später heiratete er die Prinzessin Mary von Coburg, eine der vier Töchter des Herzogs von Edinburgh und seiner Gemahlin, einer Schwester des Kaisers Alexanders II. von Rußland. Die Enkelin der Königin Viktoria war, wie ihre Schwestern, von frühester Jugend an englisch erzogen worden. Die ungwöhnlich schöne Frau, die dem Hohenzollernprinzen die Hand zum Leben reichte, wurde bald in Rumänien populär, was dem in sich gekehrten, korrekten Kronprinzen nicht gelang, der sich im Anfang in seinem zukünftigen Reich höchst unbehaglich fühlte. Er hatte auch nicht allzu viel Gelegenheit, populär zu werden, denn noch lebte König Karol, der im wahrsten Sinne des Wortes eine volkstümliche Persönlichkeit war. Nur zu plötzlich starb dieser um sein Land so hoch verdiente Fürst, und es war ein kritischer Augenblick, in dem er das Steuer des Staatsschiffes den schwachen Händen seines Neffen und Nachfolgers Frdinand überlassen mußte. Europa brannte in hellen Flammen, als Ferdinand den Thron bestieg. Was wirkliche Kenner der rumänischen Politik und vor allen Dingen der maßgebenden Persönlichkeiten des Landes damals für die Zukunft befürchteten, sollte sich bewahrheiten. Der deutsche Fürst, der es noch kurz vor der Thronbesteigung als Felonie bezeichnet hatte, wenn er jemals gegen das Land seiner Väter das Schwert ziehen würde, erwies sich als zu schwach, um den vereinten Bemühungen der Königin und der Kriegspartei wirksamen Widerstand zu leisten. Rumänien trat als Waffengenosse der Entente in den Krieg ein. Zunächst hatte es diesen Entschluß bitter zu bereuen. Die deutsche Offensive brach über das Land herein, das Heer wurde vernichtend geschlagen, die Hauptstadt und der größte Teil des Landes besetzt. König und Regierung mußten in Jassy bessere Tage abwarten. Und in der Tat: das vollständig geschlagene Rumänien wurde durch den Zusammenbruch der Mittelmächte eines der größten Nutznießer der Weltkatastrophe. Ein Großrumänien entstand, Ferdinand war in Wahrheit ein Mehrer seines Reiches geworden.

Der Ausländerhaß in China.

Die aus China einlaufenden Nachrichten lassen erkennen, daß die Ausländer keine angenehme Zeit dort haben und daß es sicherlich für die meisten ein schweres Opfer bedeutet, trotzdem auf ihrem Posten auszuhalten. Interessant sind in dieser Hinsicht die bei der Schwedischen Missionsgesellschaft einlaufenden Berichte der Missionare, die von entsetzlichen Geschehnissen erzählen. Es ist bezeichnend, daß der Haß sich nicht nur gegen die Ausländer, sondern vor allem auch gegen das Christentum richtet, daß also China gegen alle Landfremde Front macht. Früher oder später wird man dieser immer mehr um sich greifenden Tendenz Rechnung tragen müssen. Der Vorsteher der Missionsstation in Shasi schreibt: „Das vergangene Jahr war ein traurig denkwürdiges Jahr, dessen Spuren sich tief in den Fels der Geschichte eingegraben haben. Allem Anschein nach wird das neue Jahr sich noch ereignisreicher gestalten." Der Vorsteher der Missionsstation in Wuchang, S. M. Freder, schildert ebenfalls das vergangene Jahr als reich an schweren Prüfungen. „Der Bürgerkrieg zog sich bis nach Zentralchina hinein. Wuchang wurde belagert. Vierzig Tage lang hielten die Verteidiger der Stadt stand. Es war eine schwere Zeit. Unsere Mitarbeiter erlebten Tage, die sie schwerlich jemals vergessen werden, denn die Missionsstation, die auf einer Anhöhe an der Stadtmauer gelegen ist, war der Beschießung besonders ausgesetzt. — Nach der Uebergabe sah es aus, als ob die neue Regierung sich gegen die Ausländer und die Mission freundlich stellen werde, aber die fremdenfeindliche Agitation nahm immer mehr zu und die christenfeindliche Bewegung wurde mit jedem Tage heftiger. In einer Straßenkapelle, die der amerikanischen Mission gehörte, entstand ein Tumult, als einer der Missionare zu den Versammelten zu sprechen versuchte. Eine Inanspruchnahme der Polizei in einem ähnlichen Falle nützte nichts, erschwerte eher noch die Stellung des Missionars. Der verborgene Haß gegen die Ausländer, die Mission und die Christen machte sich immer offenkundiger geltend. Gottesdienste im Betsaal wurden einfach gesprengt von jungen Chinesen, Schülern und Arbeitern. Die Agitatoren stiegen auf die Bänke und hielten Brandreden."

Auch der Vorsteher der Missionsstation von Ishang hat beobachtet, daß die antichristliche Bewegung große Fortschritte macht und daß die in China wirkenden Missionare immer stärker darunter zu leiden haben. Die Lage scheint sich immer mehr zuzuspitzen. Die Bergpässe sind besetzt, und die Passagierboote, mit denen die Missionare fahren, werden von den Ufern beschossen. Soldatenhorden durchstreifen das Land und erpressen große Geldsummen, ganze Dörfer werden geplündert, Menschen werden getötet oder gefangen genommen und müssen unmenschliche Leiden ausstehen.

Aus Macheng erzählt Missionar Wahlquist das folgende:

„Nachdem die Räuberhorden die Stadt verlassen hatten, wurde in einem Tempel einer ihrer Gefangenen gefunden, ein alter Mann, der mit blutendem Munde dalag. Die Räuber hatten ihn nicht mitnehmen können, da der Alte nicht zu gehen vermochte, und doch hatten sie ihn bis zum letzten Augenblick mißhandelt. Zwei Monate lang war er in der Gewalt der Räuber gewesen. Von dem für ihn geforderten Lösegeld war der größte Teil bezahlt worden, und doch hatten sie ihn nicht loslassen wollen. Gesicht und Hände waren voller ungeheilter Brandwunden, da man ihn mit glühendem Eisen gebrannt hatte. Der Körper war voller Beulen von den Mißhandlungen und Schlägen, die man ihm hatte zuteil werden lassen. Als die Missionare den Alten gebadet und ihm frische Wäsche angezogen und die vielen Wunden verbunden hatten, sagte er: „Jetzt bin ich aus der Hölle in den Himmel gekommen."

Man wird unwillkürlich bei diesen Geschichten daran erinnert, daß die Chinsen seit je die Meister des Folterwesens waren. So grausame Marterungen, wie sie zu erdenken vermochten, hat es niemals in irgend einem Lande gegeben. Doch sollten sie heute bedenken, daß bei ihrem Kampfe, ihr Land für sich selber zu erobern, die Augen der ganzen Welt auf ihnen ruhen. Ihr Kampfgeschrei: „China den Chinesen" hat nur dann Berechtigung, wenn ihr ganzes Verhalten so ist, daß wirklich ihre Alleinherrschaft dort in diesem ungeheuren Lande Vorteil und Segen für seine Bevölkerung bedeutet.

Aus anderen Ländern.

Eine unbekannte Epidemie in Rußland.

Moskau, 23. Juli. Es wird aus Jaroslaw gemeldet, daß dort eine unbekannte Krankheit mit epidemischem Charakter ausgebrochen ist. Die Symptome sind ähnlich wie bei Cholera. Es wurden bereits über 30 Todesfälle festgestellt.

Bad Luhatschowitz — eine Perle der mährischen Bäder

Eines der führenden Bäder in der Tschechoslowakei ist Luhatschowitz. Gelegen zwischen Trencin-Teplitz und Ungarisch-Brod, von der polnischen Grenze in wenigen Stunden zu erreichen, ist es als Moorbad für Frauen schon lange bekannt. Aber abgesehen davon, daß man die ausgezeichneten Eigenschaften des Moors auch für alle rheumatischen Leiden, namentlich Ischias und Rheuma erkannt hat, besitzt das mährische Paradies seit Jahren Mineraltrinkquellen und natürliche Kohlensäurebäder, die für Katarrhe und nervöse Leiden ausgenützt werden. Ein ganz moderne Inhalatorium mit pneumatischen Kammern und eine Kaltwasserheilanstalt sichern dem Kurgast Genesung und Erholung. Bad Luhatschowitz besitzt einen wunderschönen Kurpark mit herrlichem Baumbestand und kultivierter Anlage, eingebettet in blühenden Wiesen und grünen Wäldern. Trotzdem gehört das Bad zu den billigsten in der ganzen Tschechoslowakei. So ist es denn kein Wunder, daß in steigendem Maße immer mehr Kurgäste dahin kommen, die von ihren Leiden Genesung finden. In den letzten Jahren hat die Zahl der Besucher 20 000 überschritten.

Dr. F. S.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Robert Styra. Für den Anzeigenteil: Margarete Wagner, Kosmos, Sp. z o. o. Verlag „Posener Tageblatt", Druck: Drukarnia Concordia, Sp. Akc., sämtlich in Poznań, Zwierzyniecka 6.

Die Verlobung meiner zweiten Tochter

Sophie-Charlotte

mit

Magnus Graf Schack

von Wittenau auf Louisdorf

gebe ich hierdurch bekannt.

Sophie-Charlotte Gräfin von Schlieffen
geb. von Reiche.

Wioska, den 18. Juli 1927
(p. Jablonna, powiat Wolsztyn, Polen).

Meine Verlobung mit

Sophie-Charlotte Gräfin von Schlieffen,

zweiten Tochter des auf dem Felde der Ehre gefallenen Rittmeisters Grafen Hermann von Schlieffen auf Wioska und seiner Gemahlin Gräfin Sophie-Charlotte von Schlieffen, geb. von Reiche, zeige ich hierdurch an

Magnus Graf Schack von Wittenau.

Louisdorf bei Streidelsdorf
(Kr. Freystadt).

2000 Meter
sehr gut erhaltenes

Feldbahngleis

mit Laschen, Laschenbolzen und Schienennägel, 65 mm Profil jedoch ohne Schwellen, habe preiswert abzugeben

Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6. Tel. 52-25.

Die rühmlichst bekannten

Hansa-Schrot- und Quetschmühlen

sind in Polen wieder zu haben und können auf meinem Lager besichtigt werden.

Woldemar Günter, Poznań
Landw. Maschinen u. Bedarfsartikel, Fette u. Oele.
Tel 52-25 Sew Mielżyńskiego 6

Billige **Kelim-Woche**

Ausstellung und Verkauf zu bedeutend ermäßigten konkurrenzlosen Preisen.

Wollene-Kelims Teppiche, Brücken, Vorleger, Läufer Divan-, Bett- und Tischdecken, Portieren, Wand-Dekorationen.

Poln. u. ukrainische Volks-u. künstlerisch stilisierte Motive, schönster Zimmerschmuck. Sehr haltbar, da Handarbeit.

Teppiche u. Läufer aus Jute u. Kokos in Kelim-Muster

Teppich-Centrale



Kazimierz Kużaj
Poznań, ulica 27. Grudnia 9.
Gegründet 1896.

Statt Karten.

Horst-Günther.

Die Geburt eines kräftigen

Stammhalters

zeigen in dankbarer Freude an

Johannes Wiesner und Frau
Gertrud, geb. Herrmann.

Auguścin, p. Łobżenica, den 22. Juli 1927.

Am Sonnabend, dem 23. Juli, verschied nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, Schwager und Onkel,

der frühere Oberinspektor

Gottlieb Strugalla.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Dienstag nach Druchowo.

Danksagung.

Für alle freundlichen Beweise der Liebe und Anhänglichkeit zu meinem 80-ten Geburtstage sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank, da es mir nicht möglich ist, sie alle persönlich zu erwidern.

Wierzonka, den 20. Juli 1927.

Angelika von Treskow.

Nyka & Posłuszny

Reiche Auswahl in Spirituosen führender Häuser.

Weingroßhandlung gegr. 1868

Poznań, Wrocławska 33/34 Fernspr. 1194.

Vereidete Meßweinlieferanten.

Kupferschmiederei Szamotuły

führt reel und sachgemäß alle Arbeiten in Brennereien und Molkereien, sowie Zentralheizungen, Warmwasseranlagen und sauberes Schweißen aller Metalle aus.

Rebelka, Kupferschmiedemeister,
Kościelna 9.

Wirtschaften

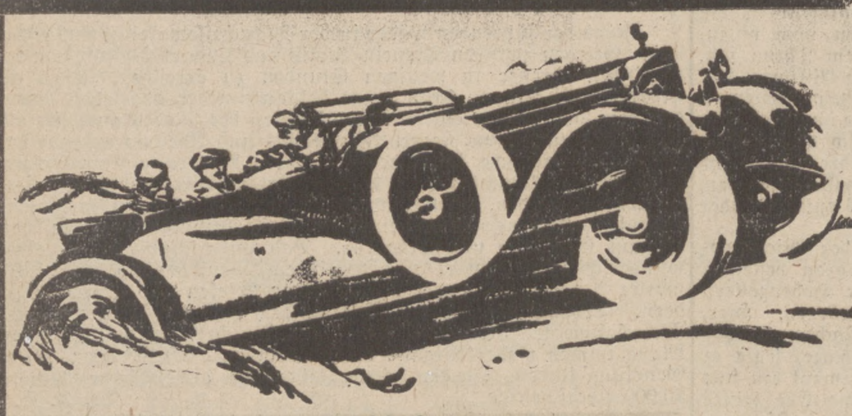
sofort zu verkaufen. 140 Morgen privat, Weizenboden. Gebäude erstklassig, 10 Minuten von der Kreisstadt, schön gelegen in einem Plan an der Chaussee, komplett mit lebendem und totem Inventar. Wasserleitung, Windmotor und Motordreschsatz. Preis 80000 zł, Anzahlung 45000 zł. **104** Morgen privat, guter Roggen- teilweise Weizenboden, in einem Plan. Gebäude massiv, 2 Kilometer von der Bahn, mit voller Ernte und lebendem und totem Inventar. Preis 35000 zł, Anzahlung 22000 zł.

Indessen stehen **400 Wirtschaften** unter günstigen Bedingungen zum sofortigen Verkauf.

Cyraniak, Poznań, św. Marcin 63. Telefon 54-24.

Einen gebraucht. Trieur

für kleine Wirtschaft wird **zu kaufen gesucht.** Off. an die Annoncen-Expedition Kosmos Sp. z o. o. Poznań, ulica Zwierzyniecka 6, unter **1475.**



Lieferung modernster Automobilkarosserien und Reparaturannahme

der Fa. **ALEXIS KELLNER, Berlin** übernimmt

Generalvertretung: **P. CZARNECKI**

Poznań, ul. 27. Grudnia 19. ++ **Tel. 5478.** ++ **Verlangen Sie Offerten.**

Haus mit Laden

in Poznań zu kaufen gesucht. Preis 45 000—50 000 zł. Zahle in Dollars. Ang. a. d. Ann.-Exp. Kosmos, Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1480.**

Sommerfrische

mit guter Verpflegung in der Nähe Poznań für eine Dame **sofort gesucht.**

Angebote an Ann.-Exped. Kosmos. Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. **1479.**

Frucht-Spindelpresse

von Mayfarth u. Co. Nr. 4 außerordentlich stark aus **Eichenholz gebaut** 250 Liter Preßkorbinhalt, sehr billig zu **verkaufen.**

Ing. H. Jan Markowski,
Poznań,
Sew. Mielżynskiego 23.

Geschäfts- und Wohnhaus

mit 2 Läden, in unmittelbarer Nähe des Marktes, **steht zum Verkauf.** Angebote nimmt entgegen

Ludwig Meyer, Międzychód n.W., Słowackiego 4.

Ankäufe u. Verkäufe

10 Morgen

am fließenden Wasser u. Bahnstation für Industriezwecke werden gesucht gegen Barzahlung. Offerten an **„Par"** Aleje Marcinkowskiego 11 u. Nr. **29,156.**

„Mix-Seife"

ist die beste und billigste Waschseife.

„Mixin"

ist das beste und billigste Seifenpulver.

Vertreter: **B. Schmidt, Poznań, Wierzbięcice 15.** Tel. 5151.

Teppich

3×4 m, blaugrauer od. olivgrüner Grund, gut erhalten, wird zu **kaufen gesucht.** Offerten an die Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **L. L. 1478.**

Für d. Weinbereitung im Haushalt, empfehle Weinvorschriftsbücher mit Prospekt gratis, **Gährröhrchen, Bierkawimhefe** à 1,— zł. **Ballons** auf 50, 25, 10, 5 Ltr., verschiedene **Korken, Flaschenlack,** Schläuche zum Weinabziehen kauft man billig in **Nowa Drogerja,** Poznań, ul. Wrocławska 38. Tel. 5191.

Johannisbeeren, Blaubeeren, Himbeeren und Sauerkirschen

kauft

„Likwowin" Sp. z ogr. odp. Poznań, Strzelecka 14.
Telephon 2530.

Radio!!

Lautsprecher von den einfachsten bis zu den elegantesten stets in großer Auswahl auf Lager.

Witold Stajewski Poznań
Stary Rynek 65
Abteilung Radio.

Neue Kartoffeln

kauft zu höchsten Preisen bei Abnahme und Bezahlung auf Verladestation

Bernhard Schlage, Danzig-Langfuhr,
Telephon 424 22. Telephon 424 22.

In meinem Pensionshaus

herrlich im Mühlengrunde am Walde, in der Nähe eines Sees mit selten prächtigem Badestrand gelegen, werden wieder

einige Zimmer mit voller Pension
bei günstigem Preise Ende Juli, Anf. August frei.

H. Hoffmann, Grotniki, pow. Leszno.
poczta **Włoszakowice.**

Zuckersäcke

gebraucht liefert billigst

Landw. Ein- & Verkaufsgenossenschaft
Tel. 27 Gniewkowo Tel. 27

Dreiradauto (Phanomen).

2-sitzer, neuest. Type, Torpedoform, Windschutzscheibe, Verdeck, gut. Bergsteiger, fahrbereit, leicht zum Lieferwagen umzubauen, **verkauft** günstig

Georg Lesser in Fa. Gumm,
Poznań, 27. Grudnia 15, Hof.

Welcher Bürstenbinder oder Fabrik bezieht mir die Hölzer von Vorsichtern neu?

E. JENNERICH — Młyn Miedzichowo, pow. Nowy Tomyśl.

Leeres oder möbl. **Zimmer** mit Küchenbenutzung sucht kinderloses Ehepaar. Off. an die Ann.-Exp. „Kosmos", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6 u. Nr. 1477.